

H. Russ.
380

~~Hist. Kofew. 143~~

~~37.~~

~~H. B. 143.~~

ACTA,

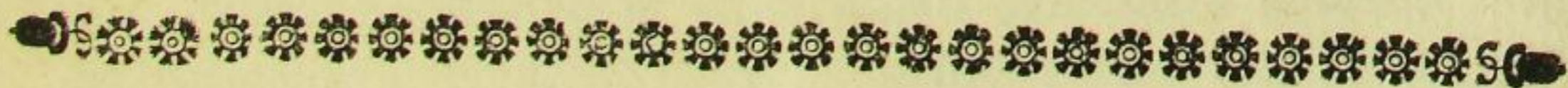
Betreffende

Die Inquisition und Gericht / welches auf
Seiner Czarischen Majest. Befehl über den
Czarovicz Alexium Petrovicz
in St. Petersburg geheget worden /

Auf Befehl

Hochgedachter Seiner Majestät

zu Männiglicher Nachricht den 25. Junij
1718. in den Druck gegeben / nachdem Sie auß
Russischer Sprache in die Hoch = Deutsche über-
setzet worden.



31 St. Petersburg den 25. Junij 1718. in Dero Hof-
Buchdruckerey / durch Gustaff Kneegreen.

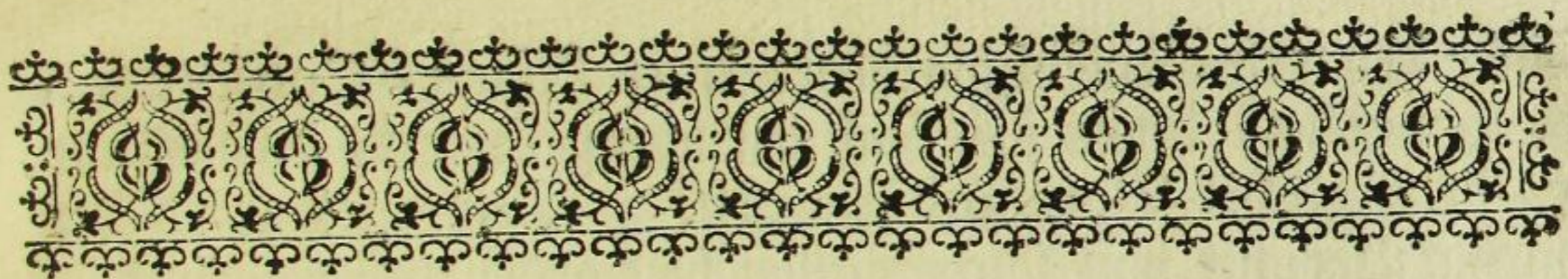


A. C. T. A.

Das Institut für die Geschichte der
deutschen Sprache und Literatur
an der Universität Leipzig
hat die folgenden Bücher
in die Bibliothek aufgenommen:

1. *Die deutsche Sprache*
von Dr. phil. h. c. h. Dr. phil.
Dr. phil. h. c. h. Dr. phil.
Leipzig, 1898.

2. *Die deutsche Sprache*
von Dr. phil. h. c. h. Dr. phil.
Leipzig, 1898.



In jetzt lauffenden 1718. Jahr den 14. Junij hat der Grosse Herz / Czaar und Groß = Fürst Peter Alexowicz des ganzen grossen / kleinen / und weissen Reuß-Landes Selbsthalter / seinen Hohen expressen Befehl ergehen lassen / daß alle Bischöffe / Archimandriten wie auch alle Ministri, Senatores, Militair- und Civil-Bediente / desgleichen die Vornehmsten von Adel / welche sich anjeto in Petersburg befinden in den Senats = Saal / wo die Reichs = Affairen abgethan werden / sich versamlen und daselbst Sr. Czaarischen Majestät Ankunst erwarten solten. Als nun darauf Seine Czaarische Majest. in Hoher Persohn in oberwehnten Saal erschienen / haben Sie vor jetzt bemeldter Versammlung den Czarovicz Alexij Petrovicz citiren lassen. Nach dessen Ankunst liessen Seine Majestät nach einer kurzen mündlichen Erklärung folgende Speciem - Facti öffentlich verlesen.

Das Manifest, welches in Mosco den 3. Febrúarij des jetzt lauffenden 1718. Jahrs betreffend die Flucht des Czarovicz Alexij Petrovicz, publiciret / und darinne seine Unarth und übele Aufführung zum Theil erwehnet worden / wird männiglich bekandt seyn. Anjeto aber hat man unvermuthet ungleich gröbere Verbrechen entdeckt / wie listig und betrüglich er mit seinem Herrn Vatter umgegangen / wie er auch an Gott Endbrüchig worden / und zu Bescheinigung

seiner Unarth die Schwachheit seiner Leibes = Constitution vorgewendet / da es sich doch hernach geäußert / daß es nur ein betrüglicher Vorwand gewesen. Deswegen wird der ganze Verlauf von solchen allen hier ordentlich referiret.

In verflossenen Jahren haben Seine Majestät den Czarovicz Alexium und zwar von seiner Kindheit an / zu denen Regierungs-Geschäften / und Krieges-Wissenschaften gehalten / wie solches in berührtem zu Mosco gedruckten Manifest gedacht worden. Ob nun zwar alle Mühe vergebens gewesen / haben sie doch noch allezeit seine Besserung erwartet / nachgehends aber / als Sie gemercket / daß er in allen Thuen zu wider lebe / folgendermassen Schriftlich von ihm Resolution begehret.

Im vergangenen 1715. Jahre den 11. Octob. haben Seine Czarische Majestät als Sie von dem Begräbniß der abgelebten Cron-Prinzessin / des Czarovicz Gemahlin in dessen Hauß zurück gekommen / Ihm eine Schrift folgenden Inhalts eingehändiget.

Declaration an meinen Sohn.

Es ist männiglich bekandt / wie sehr vor diesem Kriege unsere Nation von denen Schweden bedrängt worden / so daß sie Uns nicht allein derer von Unsern Vorfahren her Uns zustehenden so nöthigen See = Hasen beraubet / sondern auch verständigen Augen / vermittelst eines Blendwercks / ein übeles Concept von Uns zu machen / und Uns also die Communication mit der ganzen Welt abzuschneiden gesucht haben. Was haben wir noch über dem / als diser Krieg angegangen (worzu Gott allein Handleitung gegeben / und noch gibet /

gibet) vor schwere Verfolgungen wegen unserer Unwissenheit im Kriegs- Wesen von diesen immerwehrenden Feinden aufstehen / und mit was vor Verdrießlichkeit und Gedult haben Wir diese Schule durch gehen müssen / bis wir durch Hülffe obbemeldeten Anführers auf eine würdige Stufe derselben Uns geschwungen / da Wir dann endlich zu sehen gewürdiget worden sind / daß derselbige Feind / welcher Uns vorher so Schrecken einjagte / anjeko fast noch mehr vor Uns erzittert : Und dieses alles habe Ich mit Hülffe und Beystand des Allerhöchsten durch Meine unermühdete Bemühungen / und der übrigen tapfferen Kindern des Russischen Reichs Sorgfalt / welche mit Mir einen gleichen Eyffer bezeigeten / erhalten.

Wann Ich aber in dieser durch Gott Unserm Vaterland verliehener Freude auf Meine Descendenten sehe / befällt Mich eine dieser Vergnügung fast gleiche Betrübnuß / in dem Ich bemercke / daß du / als Mein Successor / vor denen Regierungs-Geschäften einen freventlichen Abscheu hast / (woran Gott nicht Schuld ist / weil er dich deines Verstandes nicht beraubet / auch die Leibes-Kräfte dir nicht gänzlich entzogen : Denn ob du gleich der stärkste nicht bist / bist du doch auch nicht der schwächste) vornemblich aber / daß du von Kriegs-Sachen auch nicht einmal hören wilst : wodurch Wir doch auß der Finsternuß an das Liecht kömen / und dadurch zuwege gebracht haben / daß man Uns anjeko respectiret / da man vorhero nicht gewust / ob Wir in der Welt wären / Ich weise dich nicht darzu an / daß du dir soltest ein Plaisir machen / ohne rechtmessige Ursachen Kriege zu führen / sondern nur daß du dieses Handwerck goutiren / dich mit allem möglichen Fleiß darauf legen / und es lernen möchtest ; denn dieses ist eines von denen in der Regierung un-

umbgänglichen Dingen : welche sind gute Ordnungen / und
Beschützung. Ich will aber nicht viele Exempel vorstellen/
sondern nur daß einige Unserer Glaubens-Genossen / derer
Griechen : Sind diese nicht darüber zu Grunde gegangen /
weil sie die Waffen bey seyte geleget ? Die einige Liebe zum
Frieden überwandt sie / und weil sie auß Verlangen / das
Ihrige ruhig zu besitzen / dem Feinde allenthalben nach ga-
ben / überlifferte sie endlich diese eingebildete Ruhe denen Ty-
rannen zur ewigen Selaveren. Ob du auch gleich dir ein-
bilden möchtest / daß die Generale dieses auf deinen Befehl
aufrichten können / so hat doch diese Raison keinen Bestand.
Es ist ja augenscheinlich / daß ein jeglicher auf seinen Vorge-
setzten fihet / und dessen Neigungen folget. Beliebt den
nicht alle unter Regierung meines Bruders schöne Klender /
und Pferde / so wie man anjehs die Waffen liebet. Denn
ob mancher gleich vor beyde nicht sonderlich portirt ist / so fällt
doch aller Neigung dahin / worzu ihr Ober- Haupt Lust
bezeiget / und was diesem zu wider ist / findet nicht leicht bey
einem Beyfall. Wo man nun solchen unmühsamen Zeit-Ver-
treib / welcher den Menschen pur allein ergötzet / leicht verläs-
set / wie viel leichter sollte man eine so schwere Occupation,
als die Waffen sind / hindann setzen. Über dieses / wenn du
keine Lust zu der Kriegs-Arbeit hast / wirst du dich nicht da-
rinn belehren lassen / folglich sie auch nicht verstehen : Wo
du aber die eigentliche Beschaffenheit derselben nicht verstehest/
wie kannst du ihnen denn Ordres geben / oder auch den Tapf-
feren belohnen / und den Saumigen bestraffen ? Ja du wirst
gezwungen seyn / als ein junger Vogel ihnen ins Maul zu se-
hen : Wo du dich aber mit deiner schwachen Leibes-Consti-
tution entschuldigen wilt / so ist auch dieses keine triftige Ur-
sach:

sach : Denn ich begehre ja von dir keine schwere Arbeit / sondern nur die Lust dazu / welche dir keine Kranckheit benehmen kan. Befrage dich bey allen / welche sich meines obbemeldeten Bruders erinnern / welcher ungleich fräncklicher war / als du / und niemals auf muthigen Pferden reiten konte / ob er nicht dennoch / weil er ein grosses Belieben dazu getragen / sie beständig besehen / und vor Augen gebracht / weßwegen auch seines Stalles gleichen nie gewesen / und auch jetzt nicht zu finden ist. Hierauf sihest du ja / daß nicht alles mit grosser Arbeit / sondern mehr durch die Lust / so man zu einer Sache hat / verrichtet werde : Wirfst du ein : es gehen ja viele selbst nicht zu Felde / und verrichten doch das ihrige wohl. Ja : es hat seine Richtigkeit ; denn ob sie wohl selbst nicht dahin gehen / haben sie doch Lust darzu : Wovon Uns der lezt verstorbene König in Franckreich ein Exempel gibet / welcher denen Feldzügen selten selbst beygewohnet / aber eine grosse Neigung zum Kriege gehabt / und dadurch so grosse / und herrliche Thaten verrichtet / daß man seine Kriege ein Theatrum und Schule der Welt genennet hat. Und solches hat er nicht allein in dem Kriege / sondern auch in denen Manufacturen und übrigen Geschäften außgeübet / wodurch er sein Reich in den höchsten Flor über alle andere gebracht. Dieses setze ich voraus / und wende mich wieder zu dem ersten / und betrachte das / was dich angehet. Denn dieweil ich auch ein Mensch / und dem Tode unterworffen bin / wem soll ich obgemeldete durch die Hülffe des Höchsten geschene neue Pflanzungen / theils auch die gemachten Conqueten übertragen ? Etwa dem jenigen / welcher wie der saule Knecht im Evangelio sein Pfund in die Erde vergraben / das ist : alles das / was Gott gegeben / weggeworffen hat ? Anbey muß Ich
auch

auch daß gedenccken/ was du vor ein böses und hartnäckisches Gemütthe hast. Denn so viel Ich dich deswegen auch reprimendiret / ja nicht allein reprimendiret / sondern auch gar abgestraft/ über dieses schon seit etlichen Jahren/ fast gar nicht mit dir geredet habe / hat doch solches alles nichts geholffen. Alles ist bey dir umb sonst / du wilst nichts thun / als allein zu Hause sitzen / und dich da lustig machen / dieses ist doch nach deinem Sinn das beste / und köstlichste Leben / als ein Unverständiger freuest du dich über dein eigenes Unglück / weil du nicht weißt/ was darauf folgen kan. Warlich schreibet der Apostel Paulus / wer seinem Hause nicht wohl fürsethet / wie kan der die Gemeine Gottes versorgen. Zu Meinem Hause aber wirst du nicht allein/ sondern auch das ganze Reich gerechnet. Da Ich nun dieses alles mit Betrübnuß überleget / und gesehen / daß Ich dich auf keine Weise zum guten lencken kan / habe Ich vor gut befunden / dieses dir / als Meinen letzten Willen zu erkennen zu geben / und noch etwas zu warten / ob du dich ungeheuchelt ändern würdest. Wo nicht / so wisse / daß Ich dich / als ein mit dem kalten Brand behaftes Glied von der Erb- Folge ganz ausschließen werde. Bilde dir nicht ein / daß weil du Mein einziger Sohn bist ; (umb dieses zu verstehen/ ist zu wissen/ daß diser Brief 18. Tage vor der Geburt des Czarovicz Petri Petrovicz, geschrieben worden / als diser Alexius noch ein einziger Sohn gewesen) Ich dir solches nur zum Schrecken schreibe. Ich will es gewiß mit Gottes Hülffe ins Werck richten. Denn da Ich vor Mein Vatterland und Untertahnen Meines Lebens nicht geschohnet / und noch nicht schone / wie solte Ich dann deiner als eines untüchtigen Menschen schonen. Es ist besser / daß

daß

daß es ein Frembder geschickter/ als ein Mir angehöriger Un-
geschickter habe.

Dieses war im Original mit Sr. Majest. Hand unterzeichnet.
Peter.

Darauf hat der Czarovicz den 31. Octob. 3. Tage nach
der Geburt des Prinzen Petri Petrovicz, in einem eigen händ-
digen Schreiben folgendes geantwortet.

Allergnädigster Herz und Vatter.

Den 27. Octob. dieses 1715. Jahrs habe ich das Schrei-
ben welches mir nach der Begräbniß meiner Gemahlin
von Euer Majest. eingehändiget worden / durch lesen / und
kan auf solches anders nichts antworten / als / falls Euer
Majest. mich vor der Erbfolge zu der Russischen Crone auß-
schliessen wollen / so thuen Sie es nach Dero Gefallen : ja
ich bitte selbst allerunterthänigst darumb / die weil ich mich
vor untüchtig und ungeschickt zu einer solchen Sache erkenne/
indem ich ganz kein Gedächtniß habe / ohne welches man
nichts aufrichten kan / und durch viele Kranckheiten an Lei-
bes und Gemüths-Kräften sehr geschwächet / und untüchtig
zur Regierung eines solchen Volcks gemacht worden / wel-
che einen nicht so schwächlichen Menschen / als ich bin / er-
fordert / derohalben ob ich auch schon keinen Bruder hätte /
(anjetzo aber habe ich Gott sen Danck einen / welchen Gott
lange gesund erhalten wolle) prætendire ich doch die Erbfol-
ge im Russischen Reiche gar nicht / und werde sie auch ins
künftige nicht prætendiren / worüber ich Gott auf meine
Seele zum Zeugen ruffe / und zu mehreren Urkund dieses mit
meiner

meiner Hand schreibe. Meine Kinder übergebe ich Euer
Majest. Willen / mir aber bitte ich auf Lebenslang Verpfle-
gung auß. Alles dises übergebe ich Euer Majest. Gutbes-
finden / und gnädigen Willen.

Euer Majest. allerunterthänigster Knecht und Sohn.
Alexius.

Das ander Schreiben Sr. Czaris. Majest. an ihn
den Czarovicz ist vom 19. Jan. 1716. und folgenden
Inhalts.

Unnoch die letzte Erinnerung.

Dieweil Ich wegen meiner Kranckheit biß dahero noch kei-
ne Resolution geben können / so antworte Ich dir jeto
darauf: Deine Antwort auf mein erstes Schreiben / habe Ich
durch gelesen / darinne du nur allein der Erbfolge gedenckest /
und dasjenige meinem Willen überlässest / was mir ohne
dem zu thun frey stehet. Warumb hast du Mir aber nicht
so geantwortet / wie Ich dir geschrieben hatte / denn Ich hat-
te darinne vielmehr von deiner freventlichen Untüchtigkeit /
und Widerwillen zu denen Affairen geschrieben / als von dei-
ner schwachen Leibes Constitution, derer du doch nur allein
Meldung thust. Dergleichen hast du alles das über sehen
und außgelassen / was Ich dir doch in so harten Terminis ge-
schrieben / daß Ich nemlichen deswegen schon so viel Jahre
her übel mit dir zu frieden wäre. Hierauß schliesse Ich / daß
du deines Vatters Warnungen nicht groß achtest / und dises
hat mich bewogen / dises letzte an dich zu schreiben. Denn
wann du dich jeto nicht vor Mir fürchtest / wie wirst du dan
nach

nach

nach meinem Todt / meinen Willen erfüllen. Den Schwur
welchen du thust / kan man wegen deiner obbemeldeten Hart-
näckigkeit nicht glauben ; Hierzu kombt auch noch Davids
Wort : Alle Menschen sind Lügner. Und wenn es auch
dein Ernst wäre / daß du es halten woltest / so können dich
doch die grosse Bärter (Leuthe von schlimmen uralten gro-
ben Sitten) leicht bewegen / die wegen ihrer Faulheit jeko
nicht befördert werden / denen du jedoch bis auf diese Stunde
sehr geneigt bist. Über dieses womit belohnest du denn dein
nen Vatter deine Geburth ? Hülfst du mir denn in meinen
unerträglichem Bekümmernüssen / und Bemühungen / da du
nunmehr schon in einem so vollkommenen Alter bist. Nichts
im geringsten / welches jedermann bekandt ist / ja vielmehr
hassdest du meine Wercke / welche Ich vor mein Volck mit Hin-
dannehung meiner Gesundheit unternehme / und wirst sie
nach Mir gewißlich wiederumb zerstöhren. Derohalben kanst
du nicht so gelassen werden / wie du begehrest / weder Fisch
noch Fleisch zu bleiben / sondern entweder must du deine Sit-
ten ändern / und ohne Heuchelen dich zur Erbfolge tüchtiger
erzeigen / oder den Mönch-Stand annehmen. Dann auffer
dem kan mein Geist nicht ruhig seyn / sonderlich jeko / da Ich
sehr fräncklich bin / Deswegen gib Mir nach Empfang dieses
baldige Antwort / und Resolution, entweder Schriftlich oder
Mündlich. Wirst du dieses nicht thun / so werde Ich mit
dir / als mit einem Ubelthäter zu verfahren gemüßiget seyn.

Im Original unterschrieben

Peter.

Die Antwort hierauf war vom 20. Januario / und
folgenden Inhalts :

Gnädigster Herz Vater.

Uer Majestät Schreiben vom 19. dises Monats / habe
denselben dato des Morgens erhalten / worauf ich we-
gen meiner Kranckheit nicht weitläuffig antworten kan. Ich
begehre den Mönchen = Stand anzunehmen / und bitte mir
dazu Dero gnädigen Consens auß.

Euer Knecht und unnützer Sohn/
Alexius.

Als hierauf Se. Czaaris. Majestät vor Dero Abreise in
frembde Länder Abschied zu nehmen zu ihm kommen / funden
Sie ihn auf dem Bethe / da er sich krank anstellte (ob er
schon kurz darauf bey dem Diak Michael Woinow zu Gas-
te gewesen) und befragten ihn / was er vor eine endliche Re-
solution genommen ? Hierauf wiedererhollete der Czaarovicz
nochmals seine vorige Bitte / daß er ins Closter gehen wolte/
und bekräftigte mit hohen Schwüren / daß er nichts anders
als die Mönchs = Kutte verlange. Seine Majest. aber erin-
nerten ihn / daß dise Sache einem jungen Menschen schwer sey/
er möchte sich deswegen wohl bedencken / und nicht überey-
len / und nachgehends Ihnen Schriftlich berichten / was er
zu thun sinnes sey / doch wäre besser / wenn er den geraden
Weeg gehen / als sich in eine Mönchs = Kutte werffen wolte.
Sie würden deswegen noch ein halbes Jahr auf seinen End-
schluß warten : und mit solchen Worten nahmen Sie abschied.
Weil aber Seine Majest. nach Dero Abreise binnen ei-
nem

nem

nem halben Jahre deßfalls von ihm keinen Brief erhalten /
schickten Sie auß Copenhagen den Courier Sophonow mit
folgendem eigenhändigen Schreiben vom 26. August. 1716.
an ihn ab :

Mein Sohn :

Du hast meine Schreiben / eines vom 29. Junij / und das andere
vom 30. Julij habe erhalten. Weil du aber darinne
nur von deiner Gesundheit Meldung thust / so erinnere Ich
dich folgendes :

Als Ich von dir Abschied nahm / und dich wegen deiner
Resolution in der bekandten Sache befragte / wiederhollest
du mir das Vorige / daß du wegen deiner Schwäche die Suc-
cession nicht antretten könntest / und lieber in ein Closter ver-
langetest. Hierauf sagte Ich dir / du möchtest dich darüber
wohl bedencken / und Mir schreiben / was du vor eine Reso-
lution nehmen wollest ; auf solche habe ich nun schon 7. Mo-
nath gewartet / aber biß auf diese Stunde hierüber von dir kei-
nen Brief erhalten. Weil du nun Zeit genug gehabt hast /
darauf zu gedencken / so fasse alsobald nach Empfang dieses
eine Resolution entweder die erste / so halte dich nicht über ei-
ne Woche auf / und begeben dich hieher / daß du noch zu de-
nen Operationen könnest zu rechter Zeit kommen. Ergreiff
fest du aber die andere / so schreibe wohin du gehest / zu wel-
cher Zeit / und an welchen Tage (damit ich in meinem Ge-
wissen befriediget werde) Überbringern dieses schicke mit dei-
nen endlichen Entschluß / woferne du das erste ergreiffest /
bey deiner Abreise auß Petersburg / bey dem andern Fall aber /
wann du es zu Wercke richtest / an Uns zurücke. Ich binde
dir nochmals feste ein / daß du dieses allerdings also einrich-

test ; Widrigenfalls werde Ich darauß sehen können / daß du nach deiner gewöhnlichen Liederlichkeit nur die Zeit vorbey streichen zu lassen suchest.

Im Original unterschrieben
Peter.

Hierauf gieng der Czarovicz mit Hindannsetzung Seiner Czaaris. Majest. Väterlichen Befehls auß Petersburg / unter dem Prætext, als wolle er zu seinen Herrn Vatter reysen / unterwegens aber wendete er sich anderwärts hin / und schrieb einen betrüglichen auß Königsberg datirten Brief / welchen er doch in der That auß Liebau abgeschickt hatte / damit ihm von dem Herrn Vatter nicht jemand entgegen geschickt werden möchte / wie er solches nachgehends in seinem Geständniß außdrucklich bekennet. Als nun Se. Czaaris. Majest. hiervon benachrichtiget worden / haben Sie ihn aufzusuchen erstlich auß Amsterdam den Residenten Wesseloffs-ky, nachgehends auß eben demselben Orthe den Capitain von der Garde Rumianzow / und endlich auß Spaa den geheimen Rath / und Capitain von der Garde Herrn Tolstoy, und obbemelten Rumianzow / und dise letzteren zwar mit folgenden eigenhändigen Schreiben abgefertiget :

Mein Sohn :

Dieweil jederman kund ist / wie ungehorsamb du dich gegen Mich betragen / meinen Befehl hindann gesetzt / und weder durch Worte / noch Züchtigungen dich bewegen lassen / meiner Anleitung zu folgen / ja Mich gänzlich betrogen / und ob du mir wohl bey dem Abschied einen hohen Eyd
ge

geschworen / dennoch entflohen / und als ein Rebellen dich un-
ter frembden Schutz begeben hast / welches nicht allein von
Unsern Kindern / sondern auch von einigen nahmhafte[n] Unter-
thanen niemals gehöret worden : wordurch du einen grossen
Lort und Verdruß deinem Vatter / auch deinem Vatterlan-
de einen Schand-Flecken zugezogen ; so sende Ich dir jeko
dieses zur letzte / damit du meinen Willen folgen möchtest /
welchen dir Tolstoy / und Rumianzow vorstellen werden.
Woserne du dich etwa vor Mir fürchtest / so versichere Ich
dich / und verspreche dir vor Gott / und seinen Gericht /
daß Ich dich davor im geringsten nicht bestraffen / sondern
dir noch mehr Liebe erzeigen werde / wann du mir gehorchest /
und zurücke kehrest / falls du dieses aber nicht thust / so will
Ich dich als Vatter nach der Mir von Gott gegebenen Ge-
walt ewig verfluchen / und als dein Herz vor einen Rebellen
erklären / und alle Mittel anwenden / mit dir / als einen
Verräther / und Schänder seines Vatters zu verfahren / in
welchem Gott als in einer gerechten Sache mir beystehen
wird. Erinnerung dich wohl dabey / daß ich von dir nichts mit
Gewalt erzwungen. Dann wann Ich das hätte thun wol-
len / hätte Ich ja nicht nöthig gehabt / es auf deinen Willen
ankommen zu lassen : ja was Ich gewolt / hätte Ich dir
thun können.

Im Original war unterschrieben / den 10. Julij 1717.

Peter.

Den

Den 4. Octob. deßselbigen Jahrs / hat der Czarovicz
Sr. Czaaris. Majest. auß Neapel folgendens darauf
geantwortet.

Allergnädigster Herz Vatter.

Aller Majest. allergnädigstes Schreiben / ist mir durch die
Hr. Hr. Tolstoy und Rumianzow eingehändiget wor-
den / wodurch sowohl als durch ihren Mündlichen Antrag /
mir aller Gnade Unwürdigen von Euer Majest. meiner fre-
ventlichen Flucht gnädige Vergebung / falls ich zurück kehre /
versprochen wird. Hiervor dancke ich mit Thränen / falle
Euer Majest. zu Füßen / und bitte Dero Erbarmung / und
Verzeihung meiner Verbrechen / welche ich aller Straffe
werth erkenne mit Thränen auß : verlasse mich übrigens auß
Dero gnädiges Versprechen / übergebe mich Dero Willen /
und werde in disen Tagen mit bemelten Gesandten auß Nea-
pel zu Euer Majest. nach St. Petersburg verrensen.

Euer Majest. unterthänigster und unnützer Knecht /
der nicht werth ist genennet zu werden

Dero Sohn Alexius.

Den 3. Febr. deß jetzt lauffenden 1718. Jahrs / wur-
de der Czarovicz durch bemelte Hr. Hr. den geheimen Rath
Tolstoy, und den Capitain Rumianzow nach Mosco gebracht /
und vor Seine Czaarische Majestät in den Ritter . Saal ge-
führet / allwo er vor dem ganzen Volcke sich in Puncto der
freventlichen Flucht von seinem Vatter schuldig gegeben.
Hierben überreichte er Seiner Majestät nachstehendes eigen-
händiges Schreiben.

Aller

Allergnädigster Herz Vatter.

Gleich wie ich mein Verbrechen gegen Euer Majest. als meinen Vatter und Herrn erkennet / und deswegen in einem Brieffe auß Neapel mich vor Strafbar bekennet / als wiederholle ich solches nochmalen / und bekenne daß ich mit Hindannsetzung der Kindlichen / und Unterthanen Pflicht entflohen / und mich unter die Kayserliche Protection begeben / und disen umb Schutz gebetten habe : hierüber bitte mir gnädige Vergebung / und Verschonung wiederfahren zu lassen.

Euer Majest. allerunterthänigster und unnützer Knecht /
der nicht werth ist / sich zu nennen

Dero Sohn Alexius.

Seine Czaaris. Majest. haben ihm darauf mündlich declariret, er möchte in Puncto seiner Flucht auß Rußland die Wahrheit gestehen / wer ihm darzu gerathen / und wie sonst diese Sache beschaffen sey / wosern er nun alles treulich ohne List / Betrug und Verhelung entdecken würde / wollen Sie ihm dieses Verbrechen vergeben / widrigenfalls / so er jemanden oder etwas verschweigen wolte / solte die Vergebung null und nichtig seyn.

Hierauf versprach er in Gegenwart Sr. Czaaris. Majest. öffentlich / daß er die ganze Sache treulich als vor Gott entdecken / und nichts verhelen wolle / und dieses sowohl als die Renunciation auf die Cronne bekräftigte er in der Cathedral-Kirche vor dem Altar mit Küßung des Heil. Creuzes / und Evangelij.

Auch hat der Czarovicz in bemeldter Cathedral-Kirche Seiner Czaaris. Majest. berichtet / daß ihn der Kayserl. Hof
ge

E

ge

gezwungen / seiner Retirade wegen 3. Brieffe zu schreiben /
namentlich zwey an die Bischöffe / und einen an den Senat /
deren Inhalt nachgehends erwehnet wird.

Den 4. Febr. sind ihm von Sr. Szaaris. Majestät
folgende Puncta eingehändiget worden.

Als Ich dir gestern dein Verbrechen vergeben / mit sol-
cher Bedingung / daß du alle Umstände deiner Flucht ent-
decken / und bey Todes = Straffe nichts davon verschweigen
soltest / hast du zwar mündlich etliche Dinge referiret / doch
aber must du umb besserer Gewißheit willen auf folgenden
Puncten dich schriftlich erklären.

1. Weil Ich nach dem Schreiben / welches Ich dir auf
dem Begräbniß deiner Gemahlin eingehändiget / noch viele
andere Brieffe in diser Sache an dich abgehen lassen / und
auch darauf von dir Antwort erhalten / ob du solche mit Zu-
ziehung anderer Raths geschrieben ? Item weil du in allen
deinen Brieffen / wie auch mündlich bey dem Abschiede umb Er-
laubniß gebetten / ins Kloster zu gehen / anjeko aber sich auß-
gewiesen / daß solches alles Betrug gewesen / mit wem du
solches überleget / und wer davon Kundschaft gehabt / daß
du es betrüglicherweise geschrieben ?

2. Ob niemand / als Ich in Petersburg schwer krank
gelegen / gegen dich einige Worte geführet / eine bey dir an-
zustellende Zusammen = Rottirung betreffend / falls Ich mit
Tode abgehen sollte.

3. Ob du dir vor längst vorgenommen / zu entfliehen /
und mit wem du dich darüber berathschlaget / denn weil du
dich in so kurzer Zeit dazu fertig gemacht / kan es wohl nichts
anders seyn / als daß du dises schon vor guter Zeit im Sin-

ne gehabt : und in solchem Fall must du dich deutlich erklä-
ren / mit wem du jemals mündlich darüber gesprochen / oder
auch dich in einen Briefwechsel eingelassen / und wer dazu be-
förderlich gewesen ? Ferner wem du den auf der Reise ge-
schriebenen betrüglichen Brief mitgegeben / und warumb du
solchen geschrieben / ingleichen ob du nicht sonst an jemanden
vor der Reise Brieffe abgehen lassen ?

4. Ob du / so lange du auffer Landes gewesen / von je-
manden auß Rußland Brieffe / oder mündliche Erklärungen
directè oder indirectè, oder durch die dritte Hand bekömen/
und durch wem ? Und woferne du auch auß Rußland nichts
erhalten / von wem du sonst von denen hiesigen Dingen /
welche dich und Mich angehen / benachrichtiget worden.

5. Wenn und wo / und warumb der Griechische Prie-
ster bey dir gewesen ?

6. Das Schreiben / welches die Kaiserlichen von dir er-
zwungen / must du seiner Materie und Inhalt nach / wo
du es von Wort zu Wort dich nicht erinnerst / aufsetzen / in-
gleichen berichten / wann / wo und wer von denen Kaiserlichen
dich darzu gezwungen ? Wer von deinen Leuthen darumb
wiste ? Wem du solches abgeliffert ? Ob du nicht das Con-
cept noch bey dir hast / und ob dich auch die Kaiserliche würck-
lich darzu gezwungen.

7. Alles was zu diser Sache gehöret / ob es gleich hier
nicht exprimiret ist / must du eröffnen / und dein Herz auß-
schütten / eben als wie im Beichtstuhl. Woferne du aber
etwas verhelest / und solches hernach an den Tag kombt / so
beklage dich nicht über Mich. Denn es ist dir gestern öffent-
lich angedeutet worden / daß in solchem Fall der dir gegebene
Pardon null und nichtig werden würde.

Auf diese Puncta hat der Czarovicz Sr. Czaaris.
Majest. folgenden eigenhändigen Bericht übergeben.

Meinem allergnädigsten Herrn Vater.

AD I. Die Brieffe welche ich von Euer Majest. bey dem Begräbniß meiner Gemahlin und nachgehends erhalten/ habe ich dem Alexander Kikin, und Nicephero Wiazemski gewiesen/ und zu lesen gegeben/ und mit jeglichem ins besondere mich berathschlaget/ davon auch keiner von dem andern gewußt. Auf den ersten Brief haben sie mir gerathen/ auf die Erbfolge renunciiren/ und zu bitten/ daß ich selbiger möchte ent schlagen werden/ wegen meiner Schwachheit/ welches ich auch selbst gerne gesehen. Und habe dieses aufrichtig ohne einige List und Betrug geschrieben. Denn warum sollte ich mich einer Last unterziehen/ welche zu tragen ich nicht vermögend bin? Auf das andere Schreiben haben sie mir gerathen/ daß ich mir das Kloster-Leben außbitten/ und durch solches Mittel mich der Last der Succession entledigen sollte. Denn/ sagten sie mir/ da kein anderer Weeg offen stehet/ so ist es besser/ daß du in das Kloster gehest/ wenn du dich auf keine andere Weise von der Succession befreyen kanst. Sie haben mich auch erinnert/ ich möchte bey dem Abschiede von dem nicht abgehen/ was ich in denen Brieffen geschrieben/ ob ich schon kein Verlangen dazu in mir spürrete/ wie ich solches allbereit Mündlich Euer Majest. eröffnet. Da nun Euer Majest. mir bey dieser Gelegenheit sagten/ ich möchte mich wohl bedencken/ und nicht übereylen/ habe ich diese Sache auf die lange Banck geschoben/ nicht lange nach Euer Majest. Abrense verrensete auch Kikin nach dem Carls Baade/ und sagte

sagte

sagte mir ein paar Wochen zuvor / oder noch etwas minder (denn als er würcklich von hier gieng / hielte ich mich auf meiner Herrschaft auf) ich will dir schon einen Orth außsuchen: deswegen erwartete ich auch nach seiner Abrense einige Zeit von ihm Nachrichten / Willens zu entfliehen: was aber hernach bey meiner Flucht vorgegangen / ist bey der Antwort auf den dritten Punct deutlich exprimiret. Ehe ich mein erstes Antwort-Schreiben Seiner Majest. einreichte fuhr ich zum Fürsten Basilia Colodimirovicz Dolhoruki, und zu Theodor Mattfevicz Apraxin, und batte sie / sie möchten / falls Euer Majest. mit ihnen auß diser Sache sprechen solte / dahin rathen / mich der Succession zu entsetzen / und mir zu erlauben / auf einer Herrschaft mein Leben zuzubringen. Theodor Mattfeviez versprach mir / daß / falls Euer Majest. mit ihm darvon reden würde / er solches zu thun bereit wäre: eben dises sagte auch der Fürst Basilius, und fügte noch hinzu: gib deinem Vatter auch tausend solche Schriften / wer weiß was darnach doch geschiehet. Es ist ja dises keine Obligation mit Verschreibung der Straffe / welche du / falls du zurück treten woltest / zahlen müßest / wie wir vor disen einander zugeben pflegten. Als ich nachgehends das Schreiben übergeben / so kam denselben / oder den andern Tag darauf (denn dessen kan ich mich nicht eigentlich besinnen) der Fürst Basilius zu mir / und beehrte in Euer Majest. Nahmen / daß ich ihm Euer Majest. Brief weisen möchte. Nachdem ich ihm nun solchen vorgelesen / führte er gegen mich nachfolgende Reden. Ich habe mit deinem Vatter deinetwegen geredet / und glaube daß er dich von der Succession außschließen würde? Sonsten aber schiene er mit deinem Brieffe zufrieden zu seyn. Weil er auch ferner das Concept von mei-

nem Brieffe verlangte / lasse ich ihm solches gleichfalls vor ;
Dann er hätte mir gerathen / das Jenige / was in selbigen
wegen meines Bruders zu finden ist / mit hinein zu rücken :
als ich es ihm dann vorgelesen / sagte er es sey wohl gesetzt /
wiederholte die Erinnerung / wegen Einrückung jetzt gemel-
ten Puncts / und setzte endlich hinzu / daß er mich bey mei-
nem Vatter auß der Patsche geholffen. Ich antwortete ihm
hierauf / daß ich dieses Schreiben mit aufrichtigem Herzen
ohne einige arge List von mir stellet / und das nicht auf mich
nehmen wolte / was ich nicht ertragen könnte. Er replicirte
mir : jeho freue dich / weil du nunmehr in keine Affairen
ferner wirst verwickelt werden. Ob ich aber dem Theodor
Mattfevicz die Brieffe gewiesen / oder nicht ? erinnere mich
nicht. Das erste Schreiben habe ich mit Beyrath Kikins
und Nicephori, verfertigt / und einmahl habe ich ein Pro-
jectt davon versigelt durch Basilium Barykow an Kikin ge-
schicket / weil ich mich nicht allezeit wegen Entfernung mit
Kikin selbst besprechen konnte / über das auch von Kikin ge-
warnt wurde / es befundenen sich etliche Spionen von Euer
Majest. Hoffe / welche Achtung gäben / wer bey mir auß- und
ein- gieng / und da ich ihn befragete / woher er das wüßte /
bekam ich zur Antwort / es sey ihm von Euer Majest. Hoffe
berichtet worden / doch wer es gesaget / wolte er nicht mel-
den. So weiß ich auch nicht / ob Barykow Rundschaft da-
von gehabt / daß er Brieffe von mir dem Kikin brächte. Dann
ich hatte ihm nichts davon entdeckt / sondern nur befohlen / ihm
solche heimlich zu überlieffern. Wann nun Kikin solche Pro-
jectte corrigiret hatte / schickte er sie mir wieder versigelt zu.
Es rietht mir aber Kikin sonderlich auf die Succession zu re-
nunciiren. Du wirst sagte er ruhig seyn können / wann du
dich

Dich alles solchen entschlägest / wo man es nur in die Weege
richten kan. Ich weiß ja wohl daß du solches wegen deiner
schwachen Constitution nicht ertragen kanst : du hast übel
gethan / daß du nicht entflohen bist ; doch wird man dieses
nun auch nicht mehr thun können. Auch Nicephorus sagte/
Gott mag es mit der Crone machen wie er will / wann du
nur Ruhe hättest. Ihrer übrigen Worte aber erinnere ich
mich nicht. Über den andern Brief habe ich mich gleichfalls
mit Kikin und Nicephoro berathschlaget / doch aber ohne
Brief-Wechsel / weil die Zeit zu kurz / auch Kikin nur einmal
bey mir gewesen. Diser rieth mir auch schon vorhero / daß
ich das Kloster-Leben ergreifen solte : die Mönchs-Kappe
würde ja nicht mit Nägeln befestiget / so daß man sie nicht
abwerffen könnte / es seye anjeko so gut / was aber ins Künf-
tige vorgehen könnte / wisse niemand. Was Nicephorus bey
solcher Gelegenheit vor Reden geführet / entsinne ich mich
nicht / nur allein fällt mir bey / daß er gesagt : wo kein an-
derer Weeg zu finden / so muß man das Kloster erwählen.
Schicke aber zu deinem Beicht-Vatter / und sage ihm / daß
du genöthiget werdest ins Kloster zu gehen ; derselbe kan auch
den Metropolit von Resau davon Nachricht geben / damit
man nicht meine / als sehest du umb eines Verbrechens wil-
len zum Mönchen geschoren worden. Nach diesem Rath des
Nicephori habe ich mich auch gerichtet / und meinem Beicht-
Vatter Georgio Abten von Petersburg solches vorgetragen/
welcher mir darauf geantwortet : wann ich bequeme Gele-
genheit finde / will ich ihm sagen. Nachgehends habe ich
ihn wiederumb gefraget / ob er es ihm hinterbracht / oder nicht /
und als er hierauf mit nein geantwortet / habe ich ihm ver-
botten / ins Künftige davon zu gedencen. Zu was Ende
aber

aber Nicephorus mir befohlen hat / dieses zu thun / weiß ich nicht. Mein Beicht-Vatter hat von denen Berathschlagungen mit Kikin nichts gewußt ; mit ihm aber hat man auch nichts dergleichen communiciret. Nach dem ich das andere Schreiben Euer Majest. übergeben / habe ich zwey Brieffe an meinen Beicht-Vatter Jacob, und Jovan Kikin geschrieben / und ihnen berichtet / daß ich ins Kloster zu gehen gezwungen würde / deßhalben möchten sie der Überbringerin dieser Brieffe so und so viel Geld geben (wie viel / kan ich mich nicht entsinnen) denn sie hatten damals Gelder von mir in Verwahrung / solche Brieffe habe ich der Dienerin / welche ich zu meiner Maitresse hatte / doch ohne ihr den Inhalt zu entdecken gegeben / und gesagt / wann ich stürbe (denn ich befunde mich damals gar übel auf) solte sie diese Schreiben an gehörigen Orthen ablieffern / so würde sie Geld bekommen. Aber von denen Brieffen welche Euer Majest. an mich / und ich an Euer Majest. geschrieben / hat sie keine Kundschafft gehabt. Da ich nun mir vorgenommen hatte zu entfliehen / habe ich sie mit Betrug mit mir genommen / als solte sie mich nur bis nach Riga begleiten. Von daran habe ich sie weiter mit mir geführet / und so wohl ihr / als denen Leuthen welche ich bey mir hatte / weiß gemachet / ich hätte Befehl heimlich nach Wienn zu reysen / umb eine Allianz wider den Türcken zu schliessen / ich solte mich aber daselbst sehr heimlich halten / damit der Türck keine Nachricht davon bekäme. Mehr haben sie nichts von mir erfahren. Auch haben gegen selbige Zeit von obbemelten Schreiben Nachricht gehabt / der Fürst Jury Juriovicz Trubetzkoj, und der Siberische Prinz / die Brieffe aber selbst nicht gesehen. Trubetzkoj fragte mich etwa drey Wochen darnach / als ich das erste Schreiben empfangen /

pfangen /

pfangen / was hat dir denn dein Vatter vor einen Brief in
meiner Gegenwart gegeben / fröhlichen / oder traurigen Inn-
halts : und als ich ihm das was in Euer Majest. und meis-
nem Schreiben enthalten gewesen / erzehlet / sagte er : du
thust wohl / daß du die Succession nicht begehrest. Beden-
cke / daß die Thränen auch das Gold nezen / dir ist dises
allzuschwer zu ertragen / worinne ich ihm Beyfall gegeben.
Der Siberische Prinz sagte mir / daß Makaro die Brieffe /
welche er mir gebracht / denselben Tag dem Fürst Jacob Dol-
horuky gezeiget / und sie also umb alles wüsten. Hierauf
rief ich ihn zu mir / und gab ihm eine Summa Ducaten / die
er / wenn ich im Kloster seyn würde / meiner Maitresse zu ih-
rer Verpflegung zustellen sollte : doch nahm ich dieselben nach
etlichen Tagen wiederumb zurücke. Von disem Gelde haben
gewußt Nicephorus Wiazemskoi, Iwan Affona Siew, und
der Beicht-Vatter Georgius, ob ich ihm aber von denen
Brieffen etwas entdeckt / erinnere ich mich nicht / dennoch
hat er der Beicht-Vatter von meiner Flucht nicht die gering-
ste Nachricht gehabt.

Ad 2. Da Euer Majest. schwerlich krank gewesen / ha-
be ich von niemanden das geringste gehöret / auch ist mir
nichts von Zusammenrottirung / falls Euer Majest. sterben
soltten / zu Ohren kommen.

Ad 3. Wegen meiner Flucht habe ich mich mit Kikin
öfters beredet zu unterschiedlichen Zeiten und Jahren / ja auch
ehe / als bemelte Schreiben gewechselt worden / nemlich wann
es sich zutrüge / daß ich in frembden Ländern wäre / solte ich
daselbst an einem oder andern Orthe verbleiben / und solches
umb keiner anderen Ursache Willen / als damit ich mich al-
ler Geschäfte entschlagen / und in Ruhe leben könne : jeden-
noch

noch habe ich mir keine Mühe gegeben / solchen Anschlag ins
Werck zu richten. Als ich aber umb mich curiren zu lassen/
in das Carls-Baad gereyset / sagte mir Kikin : wann du ge-
sund wirst / so schreibe deinem Vatter / daß du auch noch fol-
genden Frühling müßtest die Chur gebrauchen. Unterdessen
kannst du nach Holland reysen : nach der Frühlings-Chur Ita-
lien besehen / und also zwen oder drey Jahre hinbringen : ich
schrieb ihm nun auß dem Carls-Baade / ob ich das thun sol-
te / wie wir uns miteinander beredet hatten / oder nicht :
worauf er mir antwortete / wo du dieses / ohne es deinem Vate-
ter zu melden / thun woltest / so würdest du dich vor seinem
Zorn zu fürchten haben : schreibe derohalben an ihn / und
bitte umb Consens : doch vergiß nicht was du zu thun hast.
Den Verstand diser letzten Worte konte ich nicht fassen / und
ließ deswegen das Dessen nach Holland zu reysen fahren /
kehrte wieder zurück nach St. Petersburg / und fand ihn
nach der Inquisition, als er Pardon erhalten / und zum Exi-
lio condemniret worden / jedoch schon ausser Arrest war.
Als ich ihn nun gesprochen / fragte er mich ob niemand von
dem Französichen Hoffe bey mir gewesen. Ich antwortete
mit nein / worauf er sagte Schade ist es / daß du mit nie-
manden vom Französichen Hoffe dich besprochen / oder da-
hin nicht gereyset bist. Der König ist ein großmüthiger Herz/
welcher auch Könige unter seinem Schutz hat / und welchem
es keine schwere Sache gewesen / auch dir Schutz zu halten.
Ich fragte ihn ferner / wie ich das verstehen solte / nicht zu
vergessen was ich zu thun hätte / welches er mir also beant-
wortet. Er hätte es deswegen geschrieben / daß ich nach
Francckreich reysen solte / dieweil er solches nicht deutlich schrei-
ben / ich aber doch auß disen Worten seine Meynung hätte
errathen

errathen können. - Uber die jetzige würckliche Flucht habe ich mich mit niemanden beredet / allein / da ich Euer Majestät Schreiben empfangen / und dadurch eine bequeme Gelegenheit ersehen auß den Russischen Gränzen mich zu retiriren / sind mir die vorigen mit Kikin gehaltene Discurse wieder zu Gemütthe gekommen / und habe mich entschlossen / entweder zum Kayser / oder in die Schweizerische / oder Venetianische Republique mich zu begeben. Solches habe aber niemanden entdeckt / sondern nur allein dem Iwan Affona Siew dem ältern zu verstehen gegeben / daß ich an einen von oberwehnten Dertbern zu reysen willens sey / doch aber solchen nicht eigentlich benennet / dieweil ich selbst noch keine feste Resolution gefasset hatte. Hierbey sagte ich / daß ich vor diesem mit Kikin von der Sache mich unterredet / und diser mir vielleicht einen Orth außgesuchet hätte / weil er sich dermalen in selbiger Gegend befinde. Wenn ich ihn nun sehen solte / würde er mir wohl rathen / wohin ich mich wenden solte : solte ich ihn aber fehlen / so würde ich doch nach einem von obgemeldeten Dertbern mich begeben / wo mich das Glück hinführet (vorhero aber hatte ich mit Iwan Affona Siew davon ganz nichts geredet / ja auffer Kikin mit niemanden mündlich / oder schriftlich unter einigerley Vorwand Rath gepflogen / auch hat niemand weder von meiner Hof-Stadt / noch von Frembden / auffer obbemeldete gewußt / daß ich entfliehen wolte.) Da ich nun solchen Anschlag / wie gesagt / dem Iwan entdeckte / antwortete er : ich will zwar deine Heimlichkeit gerne verschweigen / aber du bringest uns durch deine Flucht in Unglück. Sihe wohl zu / was du thust. Als ich ferner dem Kikin in Libau begegnete / und ihn befragte / ob er einen Orth vor mich außgesuchet ? Sagte er mir / er habe einen gefunden /

Den / ich solte nur nach Wienn zum Kayser reysen / da wür-
de man mich nicht außhändigen / er erzehlete auch / wie er
sich zu Wienn aufgehalten. Ich fragte ihn weiter weßwegen
er nach Wienn gereyset / meinet - oder andern Ursachen wegen:
denn ob er mir wohl vor seiner Abreyse versprochen / mir einen
Orth außzusuchen / hätte er doch deßwegen an mich nicht ge-
schrieben? Worauf er mir antwortete; außser deiner Sache
habe ich dorten nichts zu thun gehabt. Ich bath mir von
der Prinzessin Maria Alexiowna auß / daß ich meiner An-
gelegenheiten wegen nach Wienn reysen dürfte. Welches sie
mir erlaubete / und Befehl gab / den Prozorafski zur Wie-
derkehr zu bereden: ich belehrete mich ferner bey ihm / was ich
thun solte / wann jemand von meinem Vatter mich in Kö-
nigsberg oder Danzig anträsse: worauf er sagte. So ge-
he deß Nachts allein darvon / oder nur mit einem Bedienten /
und laß alle deine Leuthe und Bagage im Stiche; falls aber
dir zwey Persohnen nachgeschickt werden solten / so stelle dich
franc / und schicke unter solchem Prætext einen voraus: von
dem andern aber schleiche dich weg / so wie ich dir vorhin an-
gegeben habe. Der Brief ist auß Kikins Rath in Libau ge-
schrieben / aber auß Königsberg mit Fleiß deßwegen datiret
worden / damit man nicht muthmassen könne / daß Kikin daran
Theyl habe / dieweil ich mich mit ihm öffentlich unterredet.
Sonst ist er dem Capitain vom Semonofskischen Regiment /
Knees Schachofsky gegeben / und selbem befohlen worden /
ihn auß der Post fort zu schicken / doch hat diser Capitain nichts
von unserem Anschlag gewußt. Der Brief ist aber deßwegen
geschrieben worden / damit mir niemand möchte entgegen ge-
schicket werden. Auch hat mir Kikin gerathen / einen Brief
zu schreiben an Iwan Affona Siew, den ältern / (nachdem
ich

ich ihm gesaget / daß diser umb meine Anschläge und Flucht
wüsse) des Inhalts / er solte zu mir kommen / wohin aber
würde ich ihn durch einen andern Brief informiren / welchen ich
bey dem Postmeister in Danzig lassen würde. Kikin machte da-
bey diese Reflection : woserne Iwan nicht zu Petersburg ist /
so kan die Sache unmöglich außbrechen / dieweil ausser uns
dreyen niemand davon weiß : auf mich aber kan gar kein Ver-
dacht fallen / dieweil bey deiner Abreise ich gar nicht in Pe-
tersburg gewesen. Solte aber Iwan in Petersburg bleiben /
so müste man sich allerdinges fürchten / daß er sich etwa ver-
schnappen möchte / da ich ihm nun zuverstehen gab / daß ich
nicht glaubte / daß Iwan reysen würde / sagte er mir : so schrei-
be denn einen andern Brief / als ob du mit ihm ganz und gar
nichts hiervon communiciret / sondern dich unterweegens zur
Flucht resolviret hättest / deswegen möchte er die Jubelen zu
sich nehmen / und dir folgen. Diesen Brief schicke auß einer
Stadt (ich erinnere mich nicht mehr in welcher /) zurücke :
ich aber will ihm sagen / daß er diesen Brief dem Fürst Menczi-
koff einhändigen solle / als ob er dadurch selbst seine Heim-
lichkeiten entdeckt / so wird man auf ihn keinen Verdacht ha-
ben / und nicht inquiriren. Gleichfalls befahl er mir an den
Fürst Basilium einen Dancksagungs-Brief zu schreiben / vor
seine mir erwiesene Freundschaft / welche ich bey aller Gele-
genheit demeriren wolle : dann / sagte Kikin , falls einiger
Verdacht deiner Flucht wegen auf mich fallen solte / so wei-
se ich deinen Brief auf / welchen du an den Fürst Basilium ge-
schrieben / als wenn ich ihn intercipiret / und sage. Man sihet
darauß wohl / daß er mit ihme sich müsse berathschlaget ha-
ben / weil er ihm davor dancket / diese Brieffe hat er zwar zu
sich genommen / ob er sie aber abgelieffert oder nicht ? weiß
ich

ich nicht. Auch wolte er daß ich in den obbemeldeten Brief an Iwan Affonafievicz ein Schreiben an den Fürst Menczikoff einschliessen solte / daß diser dem Iwan Post-Pferde geben / und ihn abfertigen möchte : anbey solte ich mich bedanken / daß er mir angerathen / meine Maitresse mit mir zu nehmen / vielleicht / sagte er / weiset der Fürst deinen Brief deinem Vatter / und kan dadurch in Verdacht bey ihm verfallen. Der Fürst Menczikoff aber hat hiervon mit mir folgender Gestalt gesprochen. Als ich vor meiner Abreise bey ihm war / fragte er mich wo ich sie lassen wolte ? Ich antwortete : ich nehme sie mit bis nach Riga / und von dar schicke ich sie nach Petersburg zurück : worauf er mir sagte / nim sie lieber ganz und gar mit. Und dieses war auch ohnedem mein Absehen / ich stellte mich aber mit Fleiß / als wolte ich sie nur bis Riga mit nehmen / damit er keinen Argwohn von meiner Flucht haben solte. Eben deswegen habe ich ihr auch selbst nicht die Wahrheit gesagt / damit sie sich nicht verschnappete. Da ich nun Kikin solches erzehlete / wolte er daß ich an den Fürsten in solchen Terminis schreiben solte. In der That aber hat der Fürst Menczikoff niemals das geringste von meiner Flucht gewußt / auch habe ich niemals mit dem Fürsten Basilio mich über diese Sache berathschlaget. Nach solcher Abrede reyseten ich und Kikin von einander / doch bath mich Kikin und Iwan Affona Siew , daß ich / wenn ich mich auf den Weeg wenden würde / welchen ich mir vorgesezet / ihnen soches in folgenden Terminis notificirte : Ich habe Danzig glücklich ohne einigen Anstoß von denen Conföderirten passiret / und meinen Weeg fortgesezet : mehr solte ich nicht schreiben / sie würdents schon verstehen / dieses habe ich auch gethan / und auß Stargard nicht allein an sie / sondern auch /

Verdacht

Verdacht zu meyden / an viel andere / welche weder von meiner Flucht / noch denen Berathschlagungen mit Kikin das geringste gewußt / nahmentlich / Nicephorum Wiazemski, und Theodorum Dubrofsky, dem Prinzen / und Iwan Nanyfskin mit eben denselbigen Expressionen geschrieben / damit woferne sie etwa intercipiret würden / man nicht beurtheilen könne / wem es eigentlich gelte / dieweil in allen Brieffen gleiche Worte sich finden / und dennoch niemand / auffser Kikin, und Iwan, den eigentlichen Inhalt davon zu begreifen vermochte. Diese Brieffe habe ich zusammen an den Fürsten Petrum Galliczyn in Riga adressiret / und sie ihm nach Petersburg zu spediren recommendiret ; nach der Zeit aber habe ich keine Brieffe weiter nach Rußland abgelassen. Auch habe ich auß Liefland und Ehurland meiner Häußlichen An gelegenheiten und Herrschaften wegen nach Hause geschrieben / wie auch an den Dubrofsky wegen meiner Bücher / dieweil ich ihm auch vorhero viel Bücher und andere Sachen in Verwahrung gegeben hatte. Und wie ich sonst zu thun pflegte / thate ich auch damals. Sonst hat der Fürst Peter Galliczin von meiner Flucht nichts gewußt / und mir ist auch unbekandt / ob obbemeldete Brieffe zu rechte kommen / oder nicht ? dieweil ich auß Rußland kein Schreiben weiter erhalten. Auch hat mir Kikin ferner gesaget : wann etwa dein Vatter jemanden zu dir schicken solte / umb dich zur Rückkehr zu bereden / so folge ja nicht / sonst schläget er dir öffentlich den Kopf ab / zu gleicher Zeit sagte ich auch zu Kikin, es ist zwar gut / daß du einen Orth vor mich außgesuchet / wie hätte ich aber reysen wollen ? wann ich keine solche Brieffe von meinem Vatter bekommen hätte : worauf er mir antwortete ; ich habe es mit Fleiß in die Wege richten wollen / daß du unter dem Schein zu deinem Vatter zu reysen / entfliehen könntest.

Ad 4. So Lange ich auf der Flucht ausser Landes mich aufgehalten / habe ich auß Rußland von niemanden Brieffe oder mündliche Erklärungen weder directè noch indirectè noch auch durch die dritte Hand von hiesigen oder andern Umständen gehabt / ausser 1. Die Nachrichten / welche mir zu Ehrenberg von Graf Schönbornen meinetwegen communiciret worden / daß ich nemlich bey ihnen mich auf hielte / wie auch daß ich mich heimlich halten solte. 2. Ist mir damals / als Wesselofsky meinetwegen in Wienn Regung gethan / ich besinne mich nicht bey welchen Schreiben die Copia communiciret worden von Bleyers Brieffe / des Inhalts / daß man nach meiner Abrense einige Untersuchungen / unter meinen Bedienten angestellet / wie auch daß bey der Armee / die im Mecklenburgischen stunde / sonderlich bey der Leib - Garde / welche grösten Theils auß Edelleuthen bestehet / sich eine Unruhe hervor thue / und daß diese Seine Ezaarische Majestät umbbringen / und die Ezaarin mit ihrem Sohne / dahin / wo sich jezo die alte Ezaarin auf hält / religiren / diese aber nach Mosco führen / und ihren Sohn welcher verlohren worden / aufsuchen / und auf den Thron setzen wolten / &c. Dieses Schreiben ist bey meinen übrigen Brieffschaften noch zu rücke. An noch habe einen Brief von Schönbornen betreffend meine Rense nach Neapel bekommen / daselbst aber ferner von ihm kein Schreiben erhalten. Bey meiner jezigen Abwesenheit habe niemals in Ciffren geschrieben / auch keine Zeitungen / als die obgesetzte Nachrichten / und die gedruckten Gazetten gehabt.

Ad 5. Der Griechische Priester ist niemals auch keiner Ursache wegen / nach meiner Abrense auß Petersburg bis die Hr. Hr. Tolstoy, und Rumiantzoff in Neapel angelanget / bey mir gewesen.

Ad 6.

Ad 6. Brieffe an den Senat/ und die Bischöffe zu schreiben / hat mich deß Graf Schönborns Secretarius, Keyl/ da er mich nach Neapel gebracht im Quartier deß Secretarij deß Vice-König/ Nahmens Weingarten/ gezwungen: er stellte mir vor / ich müste nothwendig nach Rußland an obbemeldete schreiben / dieweil die Zeitungen von mir variirten/ einige sagten ich sey gestorben / andere ich sey in Verhaft genommen / und nach Syberien geschickt worden; falls ich aber nicht schreiben wolte / würden sie mich nicht länger bey sich behalten: und gieng nicht ehe von mir biß ich auf seinen Trieb solche geschrieben hatte. Die Brieffe aber waren an den Senat / und zween Bischöffe den Kostovischen / und Krutzischen welche ich etwas kennete / gerichtet / und folgendes Inhalts.

Ich glaube ihr werdet euch alle über meine plötzliche Abreyse verwundern / worzu ich durch die Bedrängung welche so groß war / daß ich mich fast in Mönchen-Habit einckleyden müssen / gezwungen worden. Gott aber hat mir eine Gelegenheit gewiesen mich solcher zu entschlagen / und befinde ich mich jetzo unter dem Schutz einer hohen Person (die mir zu nennen verbotten ist) biß auf andere Zeiten. Wenn der Wille Gottes seyn wird / mich wieder nach Hause zu wenden / so bitte ich meiner nicht zu vergessen. Solte sich aber jemand finden / der mein Gedächtniß in denen die mich lieben / verloschen / und mich für todt außschreyen / oder sonst was nachtheyliges von mir auß breiten wolte / so glaubet solchem nicht / und bekräftiget denen andern / daß ich lebe und gesund bin / unter Bewahrung Gottes und meiner Wohlthäter / welche mir versprochen haben / mich nicht zu verlassen / sondern

E

den

derm mir in aller Noth beyzustehen. Ich aber verbleibe euch und meinem gantzen Vatterlande bis ins Grab geneigt.

Dieses ist der Inhalt des Brieffes / wie er aber von Wort zu Wort gelautet / kan ich mich nicht erinnern / dieweil sie mir auch nicht Zeit gelassen / ein Concept darvon aufzusetzen. Doch habe ich das Schreiben welches ich zu verfertigen angefangen / und hernach verändert an statt des Concepts benbehalten / welches / wo es nicht auß eben denen Worten bestehet / dennoch eines Inhalts mit dem andern / und bey meinen andern Schriften noch zurücke ist.

Nachdem ich aber diese Brieffe verfertiget / habe ich sie dem Secretario übergeben / welcher damit weggereset / wohin / weiß ich nicht / wiewohl er vorgab / daß er nach Wienn ressete. Ich wurde darauf in die Bestung St. Elmo logiret. Von diesen Brieffen hat niemand von meinen Leuthen gewußt (ja ich hatte nicht einmal einen Menschen bey mir / der lesen und schreiben können) sondern wir beyde / ich / und der Secretarius haben uns allein verschlossen / und sie den 8. May 1717. verfertiget. Da ich auch in Wienn angelanget / und bey dem Graf Schönborn Schutz gesucht / sagte er : ich will zum Kayser hinauß fahren / und dessen Resolution vernehmen : du aber nihm dich in acht / daß du dem Wesselofsky nicht vor die Augen kombst. Nachdem er nun vom Kayser wieder zurück kommen / gab er mir zu verstehen / daß der Kayser ihm keine Resolution ertheylet / sondern ihm befohlen mit dem Prinzen Eugenio / und Graf Stahrenberg darüber zu conferiren. Nach der Conferentz nahmen sie mich in Schutz / und wolten mich in eine Bestung schicken / woben mir der Graf Schönborn bedeutete / was ich in Wienn machen wolte / da mich jedermann kennen würde / sonderlich aber Wesselofsky :

Wesselofsky :

felofsky : doch wolle der Kayser mich nicht verlassen / sondern nach dem Todt meines Vatters mich bey Gelegenheit mit gewafneter Hand zum Thron verhelffen : (hierüber hat er sich nachgehends gantz anders erkläret / wie unten zu ersehen.) Ich antwortete ihm darauf / daß ich jenes nicht begehre / auch nichts mehr von ihnen bitte / als daß mir der Kayser Schutz halten wolle.

Ad 7. Was ferner noch diese Sache angehet / ist folgendes : bey meiner Abreise auß St. Petersburg gab mir der Fürst Menczikoff 1000. Ducaten / eben soviel auch der Senath bey dem Abschiede / und weil nicht soviel Species-Ducaten vorhanden waren / liessen sie mir davon 2000. Rubel zahlen. Über das habe ich in Riga bey Elia Isaceff Ober-Inspectorn daselbst aufgenommen 5000. Ducaten / und noch 2000. Rubel klein Geld / vor welche mir ein dassiger Officier Ducaten eingewechselt.

Von meiner Flucht aber haben weder der Fürst Menczikoff, noch die Senatores, noch Elias Isaceff das geringste gewußt / sondern haben mir das Geld in der Absicht gegeben / daß ich / wie ich auch vorgab / zu Euer Majest. nach Copenhagen gehen sollte. Bey dem Elia Geld aufzulehnen hat mir Iwan Afonasiw angerathen. Ferner berichte / was ich von verschiedenen Persohnen zu verschiedenen Zeiten gehöret / so der Erzählung würdig seyn könnte.

Der Siberische Prinz / hat mir erzehlet / daß Michael (nachgehends hat der Siberische Prinz bey der Inquisition den Samarit vor unschuldig declariret / daß er solche Worte nicht von ihm gehöret) Samarit gegen ihn folgende Reden lauffen lassen : Es wird bey uns in kurzen eine Veränderung vorgehen. Wirst du denn auch mein Patron bleiben /

ben / wenn du groß werden wirst. Der Siberische Prinz
fügte hinzu / daß diese Rede des Samarins anjeto anfienge er-
füllet zu werden / entdeckte mir aber nicht / was vor eine Ver-
änderung bevor stünde. Er berichtete mir auch im Martio
des 1716. Jahres / daß den ersten April eine Veränderung
geschehen würde / und als ich nach den Umständen derselben
fragte / sagte er / entweder dein Vater wird sterben / oder
Petersburg wird ruiniret werden / denn mir ist solches in ei-
nem Traum offenbahret worden. Als aber der Tag vorbey /
und ich ihn befragte / warumb keines von beyden erfolget /
gab er zur Antwort / es kan ja wohl in einem andern Jahre
auf den Tag geschehen. Ich habe ja nicht gesagt / daß es eben
dieses Jahr vorgehen sollte : aber gebet nur auf den ersten April
Achtung ; das Jahr kan ich nicht benennen. Nicephorus
Wiaczemsky sagte mir als er auß Mosco zu mir nach Tho-
ren kam / daß ihn Alexander Sergiew versichert / daß Seine
Majest. mehr als 5. Jahr nicht leben würden / woher er aber
solches habe / ist mir unbekandt.

Als ich vor Stettin war / ritte einmahl der Fürst Basi-
lius Dolhoruki neben mir / und ließ sich folgender Worte
verlauten : Wann Seiner Majest. Strengigkeit die Czaarin
nicht linderte / so würde ich der erste seyn / der nach Stettin
desertiret.

Alles dieses trägt in Unterthänigkeit Euer Majest. vor
Euer allerunterthänigster Knecht und Sohn

Alexius.

Zu Preobrasremski den 8. Febr. 1718.

In dem andern Beständniß des Czarovicz befindet sich
folgendes :
A nnoch

Unnoch berichte zum Supplement derer mir gegebenen
Puncte / was ich vergessen habe :

Vor meiner Abreise / an welchem Tage aber kan ich
mich nicht entsinnen / fragte mich Theodor Dubrofski in
Discours, ob ich zu meinem Vatter reysen würde / ich solte
doch ja umb Gotteswillen nicht säumen / und als ich ant-
wortete / ich würde zwar reysen / aber ob ich mich zu ihm /
oder auf die andere Seite wenden würde / seye Gott allein
bekandt / darauf sagte er viele eures gleichen haben sich mit
der Flucht errettet : ich glaube / daß euch euere Schwäger
auch nicht verlassen werden.

Auch hat Simeon Narypkin mir zwischen Memel und
Königsberg begegnet / und gegen mich folgendes gesprochen.
Es ist eine überdrüssige Reise / die du jetzt vorniehmbst / du
hättest ja lange da bleiben können : wir als deine treue Die-
ner haben dises schon überleget / und Kikin hat deswegen an
dich geschrieben : als ich ihm nun hierauf antwortete / ich
hätte nicht verstehen können / was mir damals geschrieben
worden / replicirte er / so muß es denn ja wohl so bleiben.

Iwan Afonafiew brachte mir vor meiner Abreise / nach-
dem ich ihm schon meine Intention betreffend die Flucht ent-
decket / einige Puncte / wie ich es in meinem Abwesen in Do-
mestique Sachen wolte gehalten wissen / umb solche zu un-
terschreiben / wie ich allezeit bey dergleichen Gelegenheit zu
thun pflegete. Ich warf ihm dagegen ein / warumb ich das
thun solte / da ich gänzlich wegzureysen gesonnen wäre : er
aber antwortete mir / solches würde ihm zur Verantwortung
dienen. Auch schlug er mir vor / ich möchte einige Bagage /
und Leuthe umb den Schein zu behalten / nach Copenhagen
schicken.

Er riethe mir auch die Maitresse mit List / mit mir zu nehmen / wie ich solches in dem weitläuffigen Schreiben referiret / aber weder ihr / noch denen Leuthen / so bey mir seyn würden / von meinem Vorhaben etwas mercken zu lassen. Ferner gab er mir an / von Elia Isaew bey 10000. oder mehr Rubel / Geld an Ducaten aufzunehmen / welches ich schon in dem grösseren Schreiben gemeldet / und alles obige habe ich nach seinem Vorschlag gethan.

Auf diese Seiner Czaaris. Majest. Interrogatoria hat der Czarovicz zwar in diesem seinen eigenhändigen Geständniß verschiedene nahmentlich gemeldet / welche ihm die Flucht angerathen / und darumb gewust haben / aber nicht alles vollständig / auch nicht zu einer Zeit / ja er hat vieles von ihnen und einiges ganz und gar verschwiegen / und seines Vornehmens / einen Ausstand wider seinen Herrn Vatter zu erregen / im geringsten nicht gedacht.

Und nahmentlich

Hat er auf den 4. Punct in seiner abgesetzten Geständniß gemeldet / daß er da er ausserhalb Landes gewesen / 2c. 2c.

Anjeko aber / da seine des Czarovicz Brieffe hieher gebracht worden / finden sich zwar nur 3. Brieffe / welche von bemeldeten Kaiserlichen Ministre Graf Schönborn an ihn den Czarovicz abgelassen worden / doch wird in deren einem gemeldet / daß das jenige / was auß Mosco berichtet worden / auß der Beylage zu ersehen.

Hierauf erkläret sich der Czarovicz nur von einer Beylage / welche mit dem im Februario geschriebenen Brieffe ihm zugeschicket worden / und nahmentlich daß es die Copia von Bleyers Schreiben von Petersburg sey / was ihm aber bey bemeldeten Schönbornischen andern Schreiben auß Mosco berichtet worden / verhelet er gänzlich.

Und

Und in dem 3. Schönbornis. Schreiben vom 27. Febr.
des 1717. Jahres findet sich folgendes :

Er meldet ihm die neue Zeitung / daß man anjeto an-
fange in der Welt zu sprechen / daß der Czarovicz verlohren
sen / daß einige sagen / er sey wegen der Grausamkeit seines
Vatters entflohen / andere / daß er auf seinen Befehl getödt-
tet / andere / daß er auf dem Wege von Mördern erschla-
gen worden / keiner aber wisse gewiß / wo er sich befinde.

Was aber auß Petersburg geschrieben wird / leget er
zur Curiosität mit bey / als in welchem dem guten Czaro-
viczen gerathen wird / er solle sich allerdings verborgen hal-
ten / dieweil / wann sein Herz Vatter auß Amsterdam retour-
niren solte / darüber eine grosse Inquisition vorgenommen
werden möchte.

Daß aber diser dritte Brief mit der von Mosco an ihn
geschriebenen Beylage begleitet gewesen / hat er in seiner Be-
ständniß nicht gemeldet.

Ferner sagt er in erwehnter Beständniß / daß er die
Brieffe an die Bischöffe und Senat zu schreiben von dem Schön-
bornis. Secretario Keyl sey gezwungen worden / 2c. Doch
hat man von solchen Brieffen / welche er denen Kayserlichen
gelassen / die Concepte unter seinen bey seiner Maitresse Epha-
rosina gefundenen Schriften angetrossen / in folgenden Ter-
minis ;

An die Senatores

Vortrefliche Hr. Hr. Senatores.

SS wird sowohl euch / als auch der ganzen Nation sehr
frembde vorkommen / daß ich mich von denen Russischen
Gränzen

Gränzen entfernet / und bis auf diese Stunde noch keine
Nachricht von meinem Aufenthalt gegeben. Es hat mich
aber nichts anders genöthiget auß meinem allerliebsten Vatter-
terlande zu weichen / als wie euch allen bekandt ist / die mir
angethane beständige Kränkungen / und unordentliche Be-
gegnungen. Wie man auch im Anfang des 1716. Jahres
mich / ohne alle meine Schuld fast gar in Münchs-Habit ein-
gekleydet / wird euch allen wohl wissend seyn. Jedemnoch hat
mich der Allerhöchste Gott davon errettet / und im vergan-
genen Herbst mir eine Gelegenheit gezeiget / auß meinen al-
lerliebsten Vatterlande und euch zu weichen / welch ich / auß-
ser diser Ursach nimmer hätte verlassen wollen. Anjehzo bes-
finde ich mich gesund und wohl unter dem Schutz eines ho-
hen Hauptes bis auf eine Zeit / in welcher dem Herrn / welcher
mich zeithero bewahret / geliebet wird / mich wiederumb in
meinen Vatterland erscheinen zu lassen. In solchem Fall bit-
te ich euch mich nicht zu verlassen / und wo sich etwa einige
Zeitungen gefunden haben / oder noch finden solten / daß ich
nicht mehr lebe / oder anders dergleichen / wodurch man mein
Gedächtniß unter der Nation vertilgen wolte / so glaubet es
nicht / dieweil mich Gott bewahret / und meine Wohlthäter
mich nicht verlassen / welche mich auch künftig bey Gelegen-
heit nicht zu abandonniren versprochen haben. Ich verblei-
be stets Euer Vortreflichkeiten / und dem ganzen Vatterlande
Wohlgeneigter.

An die Bischöffe :

Hochwürdiger Herr.

Ich glaube / daß Euer Heiligkeit sowohl / als der ganzen
Nation frembde vorkommen wird / daß ich mich ohne
Nach-

Nachricht zu geben / meines Vatterlandes entfernet. Aber hierzu haben mich getrieben die mir beständig unschuldiger Weise angethane Kränkungen / da ich wie euch hoffentlich bekandt seyn wird / bald mit Gewalt zum Mönch inkleydet worden wäre / von denenjenigen welche mit meiner Mutter eben so verfahren haben. Doch hat mich der Allerhöchste Gott durch eure Fürbitte davor bewahret / und unter den Schutz eines hohen Hauptes geführt / allwo ich mich so lange gesund / und wohl befinde / bis dem Herrn gefallen wird / mir wiederumb bey euch zu erscheinen / in welchem Fall ich euch bitte mich anjeko nicht zu verlassen. So auch einige Zeitungen von mir solten außgestreuet werden / oder worden seyn / umb mein Gedächtniß in dem Volcke zu vertilgen / als lebte ich nicht mehr / oder andere dergleichen so glaubet solchen nicht / und versichert das Volck daß ich lebe / und allezeit verbleibe euer Wohlgenogener.

Dieses / daß sie ihn in dem Fall anjeko nicht verlassen solten / hat der Czarovicz in seinem Geständniß nicht exprimiret / da doch das Wort anjeko in dem Concept zweymal geschrieben und auch sovielmals außgestrichen stehet. Die mündirte Brieffe aber sind am Kayserl. Hoffe zu Wienn beybehalten / und nicht nach Petersburg geschickt worden / deswegen ist auf Sr. Czaaris. Majest. Ordre dem Residenten Wesselofsky anbefohlen worden / dem Kayser vorzustellen / warumb die Seinigen den Czarovicz solche Brieffe zu schreiben gezwungen / und solche wieder zu fordern.

Hierauf hat der Resident Wesselofsky in seiner Relation vom 28. May berichtet :

Daß der Prinz Eugenius auf seinen Vortrag ihm auf Seiner Kayserl. Majest. Befehl declariret / der Vice-Cantzler /

ler / Graf Schönborn sey wegen derer drey Brieffe des Czarovicz Alexij Petrovicz in einer Conferentz von denen Ministres befragt worden / und habe sich gefunden / daß der Czarovicz selbst freywillig diese Brieffe an ihn geschickt / damit er sie möchte nach Pohlen senden / umb Nachricht vom Zustand seiner Person zu geben. Solche Brieffe aber wären nicht abgeschickt / sondern zurück behalten worden / er habe sie ihm auch versigelt ohne Aufschrift gezeiget / aber nicht aufgeliessert / und dabey gemeldet / daß der Kayser dergleichen Schreiben von dem Czarovicz niemals zu fordern befohlen habe / und der Graf Schönborn ohne befehl des Kayser zu solchen ihn niemals würde haben zwingen können.

So hat auch der Czarovicz nach seinem obangeführten weitläuffigen Geständniß / nachdem er erfahren / daß man wiederumb die Untersuchung angefangen / noch ein anders gleichfalls oben bemeldetes Geständniß eingegeben :

Und nahmentlich :

Von Theodoro Dubrowsky gemeldet / daß er von seiner Flucht gewußt / sich mit ihm davon unterredet / und ihm solche angerathen habe.

Hingegen verschweiget er in seinem ersten Schreiben ermeldeten Dubrowsky, und declariret ihn gleichsam dadurch vor unschuldig / als ob er von seiner Flucht und der mit Kikin genommenen Abrede nichts gewußt habe.

Von Simeon Narifikin, daß er als er ihm auf der Reise zwischen Memel und Königsberg begegnet / auf Kikins Geheiß ihm gesagt : es ist eine überflüssige Reise die du jezo thust : du hättest ja wohl da bleiben können. In dem ersten Schreiben aber hat der Czarovicz dieses alles verhelet.

Da auch den 20. Febr. in der besondern Susdalischen Inqui-

qui-

quisitionen - Sache der Rostovische Bischof Dostehew nach Mosco gebracht worden / und in der Inquisition einige unzählliche Dinge von der Prinzessin Maria Alexiowna, und der gewesenen anjeto im Nonerstand Helena genannten Czaarin bekennet / so hat der Czarovicz den 27. Febr. als man schon die Untersuchung angefangen / Sr. Czaaris. Majest. ein Schreiben eingereicht / und darinne berichtet / wie er der Prinzessin Maria Alexiowna unterwegs begegnet / und was er mit ihr wegen seiner Mutter / der gewesenen Czaarin vor Discourse geführet : jedennoch so wenig er in diesem andern Brieffe gemeldet / daß die Prinzessin Maria umb seine Flucht gewußt / so genau hat er alles solches in seinem ersten schriftlichen Bekändniß verschwiegen.

Ingleichen haben Iwan Affonafiew, und Theodor Ewarlakow, wider ihn den Czarovicz bey der Inquisition folgenden Schriftlich eingegeben.

Iwan Affonafiew.

Hat von seinem Bruder gehöret / daß der Czarovicz, da er auf die Hof - Dame Anisia von Tostoy, den Fürst Menczikoff und dessen Verwandtin Barbara Arseniewa erzörnet gewesen / sie spiessen zu lassen gedrohet : wie auch daß er auf Olsufiew's Familie sehr erbittert sey.

Ferner hat er im Grimm gegen den Graf Gollowkin, und den Fürsten Trubetzkoy sich verlauten lassen : daß ich mich mit der Cron - Prinzessin vermählet / kombt alles von ihnen her / sie haben mir ja den Cobolt / zur Frauen auf den Hals gebunden. Doch will ichs ihnen gewiß bezahlen / es müste dann seyn / daß ich stirbe. Seines Sohnes aber Alexandri Golowkin Kopf muß doch noch den Pfahl zieren.

Als ihm auch bemeldeter Iwan zugeredet / daß er nicht so kühne reden sollte / hat er zur Antwort gegeben : ich speye auf alle / es lebe nur das gemine Volck : wann ich meine Zeit finde / daß mein Vatter nicht zugegen seyn wird / will ich den Bischöffen was ins Ohr stecken / die Bischöffe denen Pfarzherzn / die Pfarzherren ihren Pfarz-Kindern / und so dann werden sie mir auch wider ihren Willen / mich zum Regenten machen. So hat auch der Czarovicz oft zu sagen pflegen / dencket an mich / daß Petersburg keinen Bestand haben wird.

Wann auch der Czarovicz zu Sr. Majest. und sonst / wo er mit seinem Vatter spenssen sollte / zu Gaste gebetten / oder auch zum Ablauf der Schiffe invidiret wurde / sagte er : lieber wolte ich auf den Galeren seyn / oder das Fieber haben / als mich dort finden lassen.

Theodor Ewarlakow.

Daß der Czarovicz im vergangenen '1715. Jahre / als seine Gemahlin annoch gelebet / ihm unter Augen zu verstellen gegeben ; es sey ihm leyd / daß er nicht das gethan / was ihm Kikin gerathen / und nicht nach Franckreich gereyset / er würde doch dort viel ruhiger / als hier leben können / so lange es Gott gefallen hätte : ja er wolte lieber im Closter St. Michaelis in Kiow / oder wo in der Gefangenschaft / als hier leben.

Deßgleichen habe auch der Czarovicz expresse mediciniret / wann etwa die Campagne angehen sollte / umb sich dadurch selbiger Zeit zu entziehen. Daß aber Theodor Iwarlakow bemeldete Nachricht von seiner Flucht und Kikins Rathschlägen gehabt / hat der Czarovicz alles verschwigen.

Nach

Nach diesem ist seine Maitresse Epharofina zu welcher er sich gehalten / und welche bey ihm auf der Flucht gewesen ist / hergeführt und befraget worden : ob er / da er auffer Landes gewesen / nur die drey Brieffe / so er an den Senat und die Bischöffe in Gegenwart des Schönbornis. Secretarij geschrieben / auß Neapel und keine andere mehr / und zwar an wen abgelassen ? Ob sie von seinem andern Vornehmen keine Nachricht habe ? Ob sie nicht wegen seiner widerwärtigen Unternehmungen mit ihm gesprochen ? welches er alles weder in seiner schriftlichen noch mündlichen Geständniß gemeldet.

Auf solche Puncte hat sie sich mündlich erkläret / und vermittelst eigenhändigen Schrift geantwortet :

Nach diesen dreyen Brieffen habe Czarovicz ein Russisches Schreiben an einen gewissen Bischof abgefasset / und auß der Bestung abgehen lassen : wobey kein einiger Außländer gewesen / als nur allein er / sie und ihr Bruder : es sey auch solches nicht im Anfang / sondern lange nach dem / da sie ihn in die Bestung gebracht hatten / geschehen. Den Brief habe er zwar in ihrem Beyseyn versigelt / an welchen Bischof er aber geschrieben gewesen / wisse sie nicht. Gleichfalls habe er auch öfters sich über Sr. Czaaris. Majest. gegen den Kaiser schriftlich beklaget / und solches nicht lange vor des Herrn Tolstoy Ankunft / nemlich : ungefehr gegen die Mitte ihres Aufenthalt in der Bestung / so daß auf solchen Brief schon hätte Antwort einlauffen können.

Von denen Bischöffen habe er öfters geredet / und einen von ihnen gerühmet / dessen Nahmens sie sich nicht mehr entsinnet. Die Brieffe aber an die Bischöffe habe er in der Intention außgefertiget / daß dieselbe in Petersburg heimlich in ihre Häuser geworffen möchten werden / weil es ihnen

Gefahr bringen könnte / wo man ihnen solche einhändigen wolte.

Der Czarovicz habe ihr berichtet / es sey im Mecklenburgischen ein Auſtand / und ſolches habe er in denen Zeitungen geſehen : nachgehends habe er ihr auch Nachricht gegeben / es entſtehe in denen Städten nahe bey Mosco ein Aufruhr / und hätte er ſolches auß rechten Brieffen / doch ohne Benennung deſſen / der ihm ſolches zugeſchrieben : er habe ſich auch darüber gefreuet / und geſagt / Gott thut nun ſchon ſein Werk.

Von ſeiner Flucht haben ſeinem Bericht nach 4. Perſohnen Wiſſenſchaft gehabt / unter ſolchen auch die Prinzessin Maria Alexiowna welcher er confidiret / daß er Sinnes ſey / ſich verborgen zu halten. Auch habe er ſich verlauten laſſen : er wolle die Alten alle außrotten / und ſich neue Diener nach ſeinem Sinn erwählen. Da er auch von etlichen Erſcheinungen / benachrichtiget worden / und auß denen Zeitungen erſehen / daß in Petersburg alles ruhig ſey / habe er geſaget / diſes iſt nicht vergebens / entweder mein Vatter ſtirbet / oder es wird eine Rebellion im Lande ſeyn. In Ehrenberg habe er ihr berichtet / daß er willens ſey in eine freye Republique ſich zu retiriren / ſolches habe ihm Duborawski, oder ſonſt jemand gerathen.

Da er ſich auch ſchon reſolviret / zu ſeinem Vatter zurück zu kehren / an demſelben Tage / als er auß der Beſtung St. Elmo gegangen / habe er ihr die Concepte der Brieffe / worinne er ſich über ſeinen Vatter gegen den Kayſer beklaget / und welche er dem Vice-König von Neapel gegeben / übergeben / und ſelbige zu verbrennen befohlen / welches ſie denn auch verrichtet. Es ſeyn ſolcher ſehr viel und alle Ruſſiſch geſchrieben

ben

ben gewesen / ob sie aber alle an den Kayser gerichtet ? wisse sie nicht.

Ehe aber solche Brieffe verbrandt worden / sey der Secretarius des Vice-König von Neapel zu ihm gekommen / und diesem habe der Czarovicz die contenta deren auf Teutsch gesagt : welches jener auch aufgezeichnet / und damit 5. Blätter vollgeschrieben hätte.

Über obgesetztes ist der Czarovicz den 12. May befraget worden. Worauf er geantwortet :

Auf das Angeben seiner Maitresse Epharosinia.

An den Kayser habe er einige Brieffe mit Klagen über seinen Vater geschrieben / solche aber nicht weggeschickt / sondern auß denselben dem Secretario extractive die contenta vorgefagt / warumb er entwichen / und zu seinem Vater nicht reysen wollen. Dese Brieffe seyn aber nirgends zu finden / weil er die Concepten alle verbrandt.

An die Bischöffe habe er auß der Bestung nicht geschrieben.

Von den Brieffen an die Bischöffe / habe er nicht dergestalt geredet / sondern sey der Meynung gewesen / man solte sie auf die Post geben / daß sie solche bekommen möchten / ohne daß sie ihnen jemand eigenhändig einlieffern müste.

Von denen Erscheinungen und von seinem Vater könnte er vielleicht dergleichen Reden geführet haben.

In freyen Republicquen sich zu retiriren hatten ihm Dubrowsky und Iwan Affonasiw angerathen.

Die Brieffe habe er befohlen zu verbrennen.

Wegen der Puncte aber / so er nicht gestehen wollen / ist er mit seiner Maitresse Epharosina confrontiret worden / wozu
bey

ben er zwar beyhm leugnen geblieben / die Epharosina aber ihm dasjenige / was sie vorher schriftlich eingegeben / ins Gesicht vorgehalten : worauf denn der Czarovicz an eben demselben Tage nochmals befraget worden / und nach vielen Überzeugungen bekennet :

Er habe dem Kayser geschrieben / wie und warumb er entwichen / und weßwegen er nicht zurücke kehren wolte / mehr erinnere er sich nicht.

An die Bischöffe habe er gänzlich auß der Bestung nicht geschrieben :

Gegen die Prinzessin habe er wegen seiner Flucht die Worte geführet : ich will mich verborgen halten : erkenne sich aber straffällig / daß er solcher in seinem Geständniß nicht gemeldet.

Betreffend die Brieffe an die Bischöffe habe er gesaget / man müste sie auf die Petersburgische Post practiciren / damit sie ihnen zu Händen kommen könnten.

Von denen Erscheinungen / von denen Zeitungen / und von seinem Vatter / habe er auß dem Bericht des Siberischen Prinzen geredet.

In freye Republicquen zu entweichen habe ihm Dubrowsky und Affonafiew gerathen.

Dem Secretario des Vice-König habe er die Ursachen gesaget / warumb er entwichen und sich nicht zur Rückkehr bequemen wolte.

Ferner hat er betreffend das / was er in seinem Schriftlichen Geständniß verhelet / außgesaget.

Vom Graf Schönborn habe er 3. Brieffe erhalten / die Beylage aber / welche auß Mosco solte geschrieben seyn / wäre nicht dabey gewesen / sondern nur allein die Copia darvon
was

was Bleyer auß Petersburg berichtet / und solches wäre allein dem Schreiben vom Februarij dem aber von April/ ganz nichts bey gefüget gewesen.

An den Senat und Bischöffe habe er allerdings auß Zwang / und nicht auß freyen Willen geschrieben / erinnere sich aber nicht / ob er die Worte unschuldiger Weise und unordentliche Begegnungen mit eingerücket.

In dem rein geschriebenen Brieffe an die Bischöffe seyn diese Worte nicht : Von eben diesen Persohnen / welche mit meiner Mutter eben so verfahren. Warum das Wort (anjetzo) zweymal außgestrichen / erinnere er sich nicht. Den Punct von Dubrowsky habe er mit Fleiß außgelassen / dieß weil er solches mit ihm unter 4. Augen geredet / und dieß wegen habe er es in seinem schriftlichen Geständniß nicht berühret.

Was er aber von Simeon Naryskin und Kikin in seiner Geständniß nicht gemeldet / wäre der Schwachheit seines Gedächtnisses zuzuschreiben.

Gegen die Prinzessin Maria hätte er sich allerdings der Worte bedienet : ich will mich verborgen halten / solche aber in seinem Geständniß nicht mit eingerücket / umb ihrer zu schonen : und dießwegen sey er straffällig.

Auf die Deposition des Affonafiews und Evarlakows hat er sich erkläret.

Von dem gemeinen Volck habe er im Zorn und besoffenen Muth geredet.

Von denen Bischöffen aber habe er ganz und gar nichts gesprochen.

Dem Gollowkin und seinem Sohne / wie auch dem Trubetzkoj hat er im Eyffer gedrohet.

3

Er

Er habe sich freywillig und nicht auß Zwang verheyra-
thet / wie solches allen bekandt sey / und seine 13. Brieffe /
worinnen er seinen Herrn Vatter umb dise Vermählung ge-
betten / genugsam bezeugeten.

Von Petersburg hab er auß dem Bericht des Siberi-
schen Prinzen gesprochen.

Gegen den Evarlakov hätte er gemeldete Reden gefüh-
ret / solche aber in seiner Geständniß nicht angemerket / weil
er sich deren damals eben nicht erinnert.

Er habe nur vor die langeweile Arzney eingenommen /
umb sich krank zu stellen / und hierinne sey er strafbar.

Ferner hat der Czarovicz Ihro Czaaris. Majest. gebe-
ten / man möchte ihm Zeit und Freyheit zu schreiben lassen /
so wolle er alles / wessen er sich erinnern könne / treulich zu
Pappier bringen : haben ihm solches Se. Majest. auch zuge-
standen / anbey aber weil er bey seinem Geständniß vieles ver-
schwigen / ihm das Vorige nochmals einschärffen lassen / daß
er nemlich / wie ihm vorhero angedeutet worden / alles das /
was zu diser Sache gehöret / und ihm wissend ist / ob er auch
nicht darüber befraget wäre / entdecken solte.

Hierauf hat der Czarovicz Sr. Czaaris. Majest. den
14. des Monats May folgendes eigenhändige schriftliche Ge-
ständniß übergeben.

I. vom 4. May.

Kurtz zuvor / ehe der Geheimbte = Rath Tolstoy zu mir
gekommen / habe ich keinen Brief versigelt. Es communi-
cirte mir aber der Secretarius des Vice-Kon / den Rieß und
die Beschreibung von der Belgradischen Attaque, und sagte /
ich möchte ihme solche versigelt zurück senden / damit es dem

Ca-

Capitain, der bey mir war / nicht zu Gesichte käme / dieweil ich daselbst / dem Schein nach / als ein Gefangener behalten würde : welches ich denn auch thate. Ich habe aber auch ein Schreiben einmals an den Secretarium geschickt : in was Materie solches gewesen / erinnere ich mich nicht / glaubte aber daß es meine Angelegenheiten betroffen : sonst zeigte mir zwar der Capitain Riese von vielen Belagerungen / aber diser Rieß war von der letztern Belgradischen Attaque.

Von der Predigt des Metropolitens von Riazan habe vorhero / ehe sie gehalten worden / nichts gewust / bin auch lange vorhero nicht in Mosco gewesen. Es hat mir aber entweder der Fürst Basilius Dolhoruki, oder Theodorus Glibow in Pommern gesagt / daß der Riazanische Metropolit in Mosco eine Predigt gehalten / und meiner darinn in widrigen Terminis gedacht / als wäre ich verjaget worden / und deswegen hätten die Senatores von denselben schriftlich solche Predigt begehrt.

Ehe solches geschah / schrieb der Riazanische Metroplit mannichmal an mich / ich auch hinwieder an ihn / jedoch nicht oft / auch nicht leicht und ohne wichtige Ursachen : Nachdem mir aber von diser Predigt gesagt worden / habe ich diese Correspondentz ganz aufgehoben / und bin nie zu ihm gefahren / auch ihn nicht zu mir gelassen / umb allen Argwohn zu vermeiden.

Der Epharosinæ habe ich vertrauet / daß ich auß Zwang vom Secretario Brieffe geschrieben hätte / doch nicht an solche Leuthe / mit denen ich öfteren Umgang gehabt : die Senatores würden zwar wohl den Brief Sr. Majest. zeigen / doch glaubte ich nicht / daß man gegen sie inquiren würde / weil ihrer zu viel wären / und wann man es auch thun wol-

te / so könnten sie doch nichts wider mich sagen / dieweil ich mich mit ihnen wegen der Flucht niemals unterredet. Die Bischöffe aber möchte man meinethalben wohl beyde verbrennen / dieweil ich niemals mit ihnen etwas zu thun gehabt.

Oberwehnte Schreiben aber habe in solcher Absicht eben an diese Bischöffe adressiret / (ob es sonst wohl von Rechts wegen an den Riazanskischen hätte geschehen müssen / weil der Secretarius begehrte / ich möchte an die vornehmsten Geist- und Weltliche- Standes schreiben / dieweil man / wann ich an den Riazanskischen geschrieben hätte / præsumiren können / daß ich deconcerto mit ihm die Flucht ergriffen / zumal da er mehr mit mir bekandt gewesen / und nach oberwehnter Predigt mehr Verdacht auf uns beyde gefallen.)

Was aber in diesen Brieffen von meiner Rückkunft gemeldet wird / verstehet sich / wann mein Vatter würde gestorben seyn / nicht aber bey seinem Leben.

In andern vom 16. May.

Als ich aufferhalb Landes auf der Flucht war / befunde sich eben der General Bauer mit seinem Corpo in Pohlen / und weil selbiger mein sonderlicher Freund war / dachte ich nach dem Tode meines Vatters (von welchen ich glaubte / daß er bald erfolgen würde / da ich mir hatte sagen lassen / daß er in seiner schweren Kranckheit die Epilepsie gehabt / und daß die / welche in ihren Alter damit befallen würden / nicht lange lebeten / weßwegen ich meynete / daß er aufs höchste nicht über 2. Jahr leben könnte) auß denen Kayserlichen Landen nach Pohlen zu gehen / und von dannen mit dem General Bauern in die Ukraine, allwo / meinem Urtheyl nach / mir alles zusallen würde.

In

In Mosco waren die Prinzessin Maria/ und einige Bischöffe / davon ich glaubte / den größten Theyl auf meiner Seite zu haben.

Daß auch das gemeine Volck mich sehr liebete / hatte ich von vielen gehöret.

Unterdessen hatte ich mir doch vorgenommen / bey Lebzeiten meines Vatters niemals / zurück zu kommen / es sey denn auf die Arth / wie ich jeko zurück gereyset bin / nemblich daß nach mir geschickt würde.

Von diser Flucht aber habe ich mich mit niemanden unterredet / oder Brieffe gewechselt / oder einigen solches eröffnet. Der Epharosinæ habe ich wohl jezeweilen gesagt / daß diser oder jener mir wohl wolte. Wann sie mich aber umb selbige genauer befraget / habe ich sie jederzeit damit abgewiesen / sie kenne sie ja nicht.

Der Brief welchen sie von mir gesehen zu haben berichtet / und den ich vor einen Rieß der Belgradischen Belagerung außgesagt / ist kein Rieß / sondern ein Schreiben gewesen / welches ich lange vor Tolstoy seiner Ankunft an den Metropolit in Kiow abgehen lassen : dessen Inhalt folget unten :

Ben Uebergebung meines ersten schriftlichen Geständniß habe ich dises in der That vergessen / wie auch den Punct von der Prinzessin Maria, und da mir es nachgehends wiederumb beygefallen / habe ich mich gefürchtet es an den Tag zu geben.

Die übrigen Reden der Prinzessin aber habe ich gleich Anfangs deswegen nicht erwehnet / weil ich sie schohnen wolte.

Was Iwan Affonasiw vor Reden von mir im trunckenen Muth gehöret zu haben vorgibt / läugne ich nicht / ob ich mich gleich nicht alles von Wort zu Wort entsinnen kan.

Denn wann ich truncken war / pflegte ich allerhand Worte außzuschütten / und hatte ein ungezähmtes Maul / habe auch leicht in dergleichen Worte herauß brechen können.

Innhalt deß Brieffes an den Metropolitē von Kiow.

ES wird vielleicht Euer Heiligkeit meine Entweichung auß Rußland noch unbekandt seyn / dieweil ich lange keine Brieffe an Dieselbe geschrieben. Weßwegen ich denn anjeko berichte / daß ich / weil man mich zum Closter-Leben zwingen wollen / genöthiget worden bin / hieher zu reysen. Wann aber Gottes Wille seyn wird / daß ich unter dem Schutz meiner Wohlthäter wieder nach Rußland zurück kehren soll / so bitte ich / daß ihr mich wiederumb aufnehmet. Wo aber jemand vorjeko von mir Nachricht verlanget / saget ihm / daß ich gesund sey / und warumb ich entwichen. Diesen Brief hatte ich über Wienn durch Vermittelung deß Secretarij deß Neapolitanischen Vice-Roy abgeschickt / ob aber derselbige wie auch die vorigen / welche ich mit dem Secretario deß Graffen von Schönborn abgehen lassen / zu handen kommen / weiß ich nicht / dieweil ich von Wienn auß keine Nachricht davon erhalten habe.

Obbemeldeten Bericht und Reflection über die Epilepsie habe ich von Dubrofsky vernommen.

An eben demselben dato ist der Czarovicz über einige von Sr. Czaaris. Majest. ihm vorgelegte Puncten befraget worden / welche er folgendermassen beantwortet / und mit eigener Hand unterschrieben hatte.

P U N C T A.

- I. Wer von Weltlichen Persohnen dein Vorhaben /
und

und widrige Unternehmungen gewußt / was vor Reden du gegen sie / oder sie gegen dich geführet.

2. Ob das / was Iwan Affonafiew von der Rebellion angegeben / geredet worden sey / ehe der Sache von der Succession gedacht worden ?

3. In was Absicht das Wort (anjetzo) zweymal geschrieben sey ?

4. Da du auß Bleyers Brieffe benachrichtiget worden / daß ein Aufruhr bey der Armee im Mecklenburgischen sich außere / hast du dich gefreuet und gesaget : Gott machet es doch so nicht / wie mein Vatter will : bey solcher Freude möchte wohl eine gewisse Absicht gewesen seyn / und wenn es sich wahr befunden / so würdest du auch wohl noch bey meinen Lebzeiten dich zu denen Rebellen geschlagen haben.

Antwort :

1. Ich weiß niemanden / auffer die / so ich angezeigt habe / der mein böses Intent gewußt / oder mit mir davon gesprochen hätte.

2. Dem Iwan Affonafiew habe ich solches in trunckenen Muth gesagt und gemeynet / es würde wohl einmal eine Rebellion entstehen.

3. Ich hatte es in Willens einmal zu schreiben / damit die Nation , weil die Brieffe solten publiciret werden / mir destomehr anhangen möchte / weil ich mich nach denen gedruckten Zeitungen richtete : Nachgehends aber bedacht ich / daß es sich nicht schicken würde / und löschte es auß. Daß es aber zweymal mir auß der Feder entfallen / ist ein Versehen.

4. Da ich von dem Mecklenburgischen Aufruhr hörte / freuete ich mich darüber / und sagte : Gott machet es doch
so

so nicht / wie mein Vatter will. Wann es sich aber in der That so befunden / und sie zu mir hätten schicken lassen / so wäre ich wohl endlich zu ihnen gekommen ; ob ich aber auffer dem mich zu ihnen begeben solte oder nicht / hatte ich mich nicht feste entschlossen. Wann sie mich aber beschickt hätten / würde ich allerdinges gefolget / und geglaubet haben / daß Euer Majest. nicht mehr am Leben seyn / weil in obigen Schreiben gemeldet wurde / daß sie Euer Majest. umbs Leben bringen wolten. Ich konte mir aber nimmer einbilden / daß sie Euer Majest. bey Dero Leben verjagen solten ; jedoch wann sie mächtig genug gewesen wären / und mich ruffen lassen / würde ich vielleicht auch noch bey Euer Majest. Lebenszeiten zu ihnen kommen seyn.

Weil nun der Czarovicz in seiner letzten Antwort genugsam zuverstehen gegeben / daß er auch noch bey ereigender Gelegenheit solche Absichten gehabt / ist er auf Befehl Sr. Czaaris. Majest. durch die Herren Tolstoy , und Buturlin befraget worden / zu was Ende er in dem Brieffe an die Bischöffe die Worte : (verlasset mich anjetzo nicht /) mit eingerücket : worüber er folgende Erklärung ertheylet / und eigenhändig geschrieben.

Anno 1718. den 26. May.

Als Euer Majest. Befehl haben mich die Herren Tolstoy und Buturlin befraget / auß was Absicht ich in einem Brieffe an den Senat und die Bischöffe geschrieben : Sie möchten mich anjetzo nicht verlassen / und zu was Ende ich das Wort (anjetzo) mit einfließen lassen. Wie ich nun in meinem letzten Geständniß berichtet / daß woserne mich die Re-
bellen,

bellen, wann es auch bey Euer Majest. Lebzeiten gewesen / ruffen lassen / ich zu ihnen zu stossen Willens gewesen : also habe ich dieses (anjetzo) deswegen mit eingerücket / damit das Volck / wenn solches Schreiben publiciret würde / durch Drohungen / oder Bitte zu mir zu treten sich bewegen liesse.

Weil nun in obgesetzter Relation weitläuffig dargethan worden / mit was vor Sorgfalt sich Seine Czaris. Majest. angelegen seyn lassen / den Czarovicz zur Besserung zu bringen / umb an ihm einen tüchtigen Erbnehmen zu haben : Im Gegentheyl mit was vor Tücke und Betrug er sich gegen seinen Herrn Vatter betragen / so werden sowohl diese / als auch seine andere Widerspenstigkeiten wider seinen Herrn und Vatter in folgendem kurzen Auszug besseren Begrieffs wegen / nochmals vorgestellt.

Wie ofte der Czarovicz von Sr. Majest. seinem Herrn Vatter erinnert worden / sich als ein würdiger Nachfolger zu betragen / wie er sich aber hierinn ganz widerspenstig erzeiget / ist auß dem bey Ankunft in Mosco publicirten Manifeste wie auch auß obangeführten Brieffen Seiner Majest. an ihn klar und deutlich zu ersehen.

Da er auch auf das Schreiben Sr. Majest. welches ihm dem Czarovicz bey dem Begräbniß seiner Gemahlin eingehändiget worden / geantwortet / hat er doch in solcher Antwort sich nicht deutlich erkläret / weswegen er sich nicht nach dem Willen seines Vatters zur Erbfolge würdig machen wolle / sondern betrüglicher Weise auf die Succession Endlich renunciiret / welchen End er nicht allein nicht gehalten / sondern auch die Succession durch tückische und böse Anschläge gesucht.

Nachdem aber Seine Majest. diesen seinen Betrug gemercket / haben Sie ihm in einem andern Schreiben nochmals

H

einge-

eingebunden / er solle sich bessern / und zur Regierungs-Folge geschickt machen / wo er aber solches nicht zu können vermeyne / solle er ein Mönch werden. Solches thaten aber Seine Majest. ihm eine Furcht einzujagen / und ihn dadurch zur Besserung zu bewegen / dieweil Sie sahen / daß er durch diese seine Renunciation, als welche / wie sich hernach gezeiget / ihm nicht von Herzen gieng / nur die Zeit zu gewinnen suchte. Hierauf antwortete der Czarovicz auf eben so betrügliche Art / erklärte sich nicht deutlicher / sondern versprach das Vorige nur mit kurzen Worten Endlich und bath zugleich / daß ihm nur bald möcht erlaubet seyn / in ein Closter zu gehen. Seine Majestät warneten ihn bey Dero Abschiede / da Sie ausser Landes reyseten / er möchte sich damit nicht übereylen / weil das Closter-Leben einem jungen Menschen schwer zu ertragen wäre / und gab ihm ein halb Jahr dazu Bedenck-Zeit : befahlen ihm anbey er möchte ihnen berichten / was er erwählen würde (dieses thaten Sie in der Hoffnung er würde etwa in sich gehen / sein böses Leben einstellen / und Dero Willen zu folgen sich zu der Reichs-Folge tüchtig machen.)

Auf solchen Antrag wolte der Czarovicz sich nicht erklären / stellte sich frantz / kurz aber nach der Abreise Seiner Majest. fuhr er zu Michael Woinow zu Gast. Gabe Sr. Majest. bey einem halben Jahre keine Antwort.

Dieweil nun hierauf Seine Majest. dessen Betrug genugsam abnehmen konte / befahlen sie ihm nochmals in einem Schreiben auß Copenhagen / er solte sich bessern / und zur Reichsfolge tüchtig machen / auch damit er unter ihnen die Kriegs-Wissenschaft fassen konte / zu ihnen nach Capenhagen kommen. Falls er aber ja ins Closter wolte / so möchte er

er

er sich eines außsuchen / eine gewisse Zeit darzu bestimmen / und Sr. Majest. davon Bericht ertheylen. Se. Majest. wolsten ihn aber auch damals noch keine gewisse Zeit vorschreiben.

Auß disen dreyen Brieffen und mündlichen Befehl/welchen Sie ihm bey dem Abschied gegeben / ist klar zu ersehen / daß Selbige gewünschet / daß er sich bessern möchte / und ihn keinesweges zum Mönchen - Stande gezwungen / sondern ihn vielmehr davon abgerathen / und alles auf seine eigene Willkühr ankommen lassen : und daß er vielmehr sich gestellet / als hätte er freywillig Lust zum Kloster - Leben.

Man kan aber auch klar und deutlich sehen / daß diese seine Versprechungen und Endschwüre lügenhaftig gewesen / da es sich wie oben gemeldet / in der That selbst erwiesen / daß er die Reichsfolge allerdings gesucht / von welcher ihn Seine Czaaris. Majest. nicht allein nicht außgeschlossen / sondern auch gezwungen haben / sich darzu geschickt zu machen. Jedennoch ist er mit Hindannsetzung alles dieses zu dem Kayser entwichen / und begehret / daß ihm derselbe Hülffe und Schutz auch mit gewafneter Hand leisten möchte. Ja er der Czarovicz gibt vor / daß ihm der Vice - Cantzler Graf Schönborn im Nahmen und auf Befehl des Kayseris versprochen / ihn nicht allein mit gütlichen Mitteln / sondern auch durch Waffen zur Russischen Crone zu verhelffen. Eben deswegen hat er seines Vatters Absterben nicht nur erwartet / und sich darauf gefreuet / sondern auch gesucht / und da er gehöret / daß ein Aufruhr entstanden / solches ihm lieb seyn lassen / und zu denen Rebellirenden / wann sie ihn beruffen hätten / nicht allein nach dem Tode / sondern auch bey Lebzeiten seines Vatters stossen wollen.

Ferner ist er auch in dem jenigen / was er in seinen betrug-

früghlichen Antwort = Schreiben meldet / wie er nemlich die Reichsfolge wegen seiner schwachen Leibes = Constitution nicht begehre / der Lügen durch seine eigene Worte überzeiget worden / da er gestanden / daß er / wann er zu Felde gehen solten / mit Fleiß solche Medicamenta eingenommen / durch welche er so verstelllet worden / als ob er würcklich krank wäre / da er doch in der That gesund gewesen.

Auß welchem allen man zur genüge sehen kan / daß er die Succession zwar begehret / aber selbige nicht nach dem Willen seines Vatters / in rechter Ordnung antretten wolten / sondern nach seinem Eigensinn durch frembden Beystand / und Hülffe derer Aufrührer noch bey Lebzeiten seines Vatters gesucht.

Was auch der Czarovicz in seiner letztern schriftlichen Geständniß gemeldet / als hätte er vergessen / daß er auß Neapel an den Metropolit in Kiow geschrieben / solches hat man auch deswegen falsch befunden / weil er sich aller kleiner Sachen / die von keiner Wichtigkeit sind / erinnert / was er vor etlichen Jahren mit diesem oder jenem geredet / wie solches oben gezeiget worden : wie hätte er denn nun eine so grosse und wichtige Sache / als diese / daß er an den Metropolit in Kiow geschrieben / vergessen können. Solcher sein Betrug ist darauß desto leichter abzunehmen / daß er den Brief an den Metropolit mit Vorsatz und nicht auß Mangel des Gedächtnisses / verschwiegen. Denn als seine Maitresse Epharolina ihn angegeben / daß er in der Bestung einen Brief an einen Bischof geschrieben / und solchen in ihrer Gegenwart versigelt / hat er dieses Anfangs geleugnet / und vorgegeben / er hätte den Plan der Belgradischen Attaque in Form eines Brieffes versigelt / und dem Secretario des Neapoli

poli

politischen Vice-König zu geschickt / und dennoch nachgehends gestehen müssen / daß er nicht den Plan der Belagerung / sondern erwehntes Schreiben an den Metropolit in Kiow zu gesigelt.

Deßgleichen da er sich deßfalls mit dem Mangel deß Gedächtnisses entschuldiget / daß er in seinem ersten Geständniß vergessen / die Prinzessin Maria Alexiowna, den Dubrowski und Evarlakow anzugeben / daß sie von seiner Flucht gewußt haben / und dennoch hernach selbst bekennet / daß er die Prinzessin Maria schohnen wollen / ist auch hierauf sein Betrug leicht abzunehmen.

Daß er auch von denen Kaiserlichen nicht gezwungen worden / Brieffe an den Senat und Bischöffe zu schreiben / ist auß oben angeführter Relation deß Residenten Wesselofsky zu ersehen.

Als nun Seine Czaaris. Majest. an den Czarovicz nach Neapel geschrieben / haben sie ihm nur in Puncto der Flucht gnädige Vergebung zugesaget / falls er zurück kehren wolte : nachdem er aber zu Sr. Majest. gekommen / haben sie ihn nicht allein dises verbrechen gnädig verziehen / sondern auch noch über dises versichert / daß Sie ihm alles / was er auch möchte gethan haben / vergeben wolten / falls er alles aufrichtig und außtrücklich entdeckete und keine Persohn noch Sache verhelete : wosferne er aber etwas verschweigen würde / solte solche Vergebung null und nichtig seyn. Wie aber nichts desto weniger der Czarovicz mit Hindannsetzung der Väterlichen Gnade und Gebots viele Persohnen / und Facta, sonderlich seine Anschläge / und zu denen Aufrührern zu stossen verschwiegen / ist oben dargethan worden.

Woraus billich zu schliessen / daß er nicht allein nicht

Sinnes gewesen / solches recht zu bereuen / und sich zu bessern / sondern vielmehr auch dergleichen inskünftige zu unternehmen.

Auch haben Seine Czaris. Majest. bey Verlesung des obgesetzten den Czarovicz wegen bemerckter Verbrechen vielfältig mündlich befraget / auch zu seiner mehrerer Überzeugung ihm seine eigenhändige Brieffe vorgehalten : Worauf dann der Czarovicz vor allen Geist- und Weltlichen Standes-Personen / alles / was in dem Extract, wie auch seinen Schreiben enthalten / gestanden / und sich seinem Herzen und Vater strafbar erkennet. Nachdem nun alles völlig abgelesen / und der Czarovicz abgeführt worden / übergaben Se. Majest. der Geistlichkeit und oberwehnten Weltlichen Personen Dero hohe Befehle unter Dero eigene Hand folgendes Inhalts.

Befehl an die Geistlichkeit.

Denen Hochwürdigen Metropolitzen / Erz-Bischöffen / Bischöffen / und übrigen Geistlichen Standes-Personen.

HIr werdet anjeko von dem in der Welt wenig erhörten Verbrechen unsers Sohnes wider Uns / als seinen Vater und Herzen genugsam benachrichtiget seyn. Ob Wir nun wohl nach Göttlichen und Weltlichen Gesetzen / sonderlich aber nach dem Russischen Land-Rechte (welches zwischen Vatter und Sohn auch bey Privat-Leuthen kein Gerichte zu hegen zulasset) genugsame Gewalt haben / ihn vor seine Ubelthaten ohne andere darüber umb Rath zu fragen / nach Willführ zu straffen / fürchten Wir doch Gott / daß Wir darin nicht möchten fehlen / dieweil es natürlich ist / daß ein jeglicher in seinen Sachen weniger siehet / als ein Frembder.

Wie

Wie sich nun auch der allererfahrneste Arzt nicht unter-
stehet / seine Kranckheit selbst zu heylen / sondern andere mit
dazu ruffet : Gleicher Gestalt empfehlen Wir euch auch die-
se Unsere Kranckheit / und übergeben sie euerer Chur / massen
Wir Uns deß ewigen Todes beförchten / wo Wir sie Selbst
heylen wolten / und etwa ihre eigentliche Beschaffenheit nicht
recht einsehen könten. Weil Wir dann Insonderheit bey dem
Gerichte Gottes schriftlich Unserm Sohne / Vergebung ver-
sprochen / und solches mündlich confirmiret haben / falls er
alles aufrichtig gestehen wolte / ob er schon solche Verheissung
durch Verhelung derer wichtigsten Puncte / und sonderlich
der vorgehabten Rebellion wider Uns seinen Vatter und Herrn
selbst annulliret / ob auch gleich diese Sache nicht eigentlich vor
das Geistliche / sondern vor das Weltliche Gericht gehöret /
welchem Wir sie auch zur unparthenischen Beurtheilung durch
einen besondern Befehl übergeben ; dennoch damit Wir da-
rinne nicht fehlen / und in Erwegung der Worte Gottes
Deuter. 17. Daß man in dergleichen Vorfällenheiten auch die
Geistlichen umb das Gesäze Gottes fragen solle / begehren
Wir und verlangen von euch Metropolitzen / Erz-Bischöffen /
Bischöffe / und übrigen Geistlichen Standes-Persohnen / als
Lehrern deß Worts Gottes / nicht daß ihr über diese Sache
ein Urtheil fället / sondern daß ihr der Heiligen Schrift ge-
mäß / Uns belehret / was vor Straffe dieses vor Gott ab-
scheuliche / und Absolons-Thaten gleiche Vornehmen Un-
seres Sohnes nach Gottes Geboth / und der Heil. Schrift
Exempeln und Gesäzen verdiene / und Uns solches schriftlich
mit euerer Unterschrift einreichet : Damit Wir Uns darauß
informiren / und Unser Gewissen befreyen. Hierinn verlas-
sen Wir Uns auf euch / als Bewahrern der Göttlichen Ge-
botte /

botte / und treuen Hirten der Gemeine Christi / und Unsern
Vatterlande wohl = wollenden Persohnen : Beschwören euch
auch bey dem Gerichte Gottes / und euerer Priesterlichen
Würde / daß ihr darinne ohne einige Ansehen der Persohnen
und Partheylichkeit verfahret.

Declaration an die Weltliche.

Unsern lieben getreuen Ministris, Senatoribus, wie auch
Militair und Civil-Bedienten : Ihr werdet anjehzo von
dem in der Welt wenig erhörten Verbrechen Unseres Sohnes
wider Uns / als seinen Vatter und Herrn genugsam benach-
richtiget seyn. | Ob Wir nun wohl nach Göttlichen und Welt-
lichen Gesäzen / sonderlich aber nach dem Russischen Land-
Rechte / (welches zwar zwischen Vatter und Sohn auch bey
Privat-Leuthen kein Gerichte zu hegen zu läffet) genugsame
Gewalt haben / ihn vor seine Ubelthaten / ohne andere dar-
über umb Rath zu fragen / nach Willkühr zu straffen / fürch-
ten Wir doch Gott / daß Wir darinn nicht möchten fehlen /
dieweil es natürlich ist / daß ein jeglicher in seinen Sachen
weniger sihet / als ein Frembder. Wie sich nun auch der
allererfahrneste Arzt nicht unterstehet / seine Kranckheit selbst
zu heylen / sondern andere mit darzu ruffet : Gleicher Ge-
stalt empfehlen Wir euch auch diese Unsere Kranckheit / und
übergeben sie euerer Chur / massen Wir Uns des ewigen To-
des befürchten / wo Wir sie Selbst heylen wolten / und etwa
ihre eigentliche Beschaffenheit nicht recht einsehen könnten. Weil
Wir dann Insonderheit bey dem Gerichte Gottes schriftlich
Unserm Sohne Vergebung versprochen / und solches münd-
lich confirmiret haben / falls er alles aufrichtig gestehen wol-
te /

te /

te / ob er schon solche Verheißung durch Verhelung derer
wichtigsten Puncte / und sonderlich der vorgehabten Rebellion
wider Uns seinen Vatter und Herrn Selbst annulliret / Denz
noch / damit Wir Uns darinne nicht versehen / ersuchen Wir
euch / daß ihr / was dises Verbrechen verdienet / ohne Mir
zu flutiren / aufs baldeste beurthenlet. Damit ihr euch auch
nicht fürchtet / es möchte Mir mißfallen / wann ihr auf eine
leichte Straffe sprechen würdet / so schwöre Ich euch bey Gott
und seinem Gericht / daß ihr euch deswegen nicht das gering-
ste sollet zu befahren haben. Gleicher Gestalt habt ihr auch
nicht darauf zu sehen / daß ihr meinen als eures Herrn Sohn
richten sollet : sondern richtet recht ohne einiges Ansehen der
Persohn / und verwahrloset eure und meine Seele nicht / da-
mit unsere Gewissen am Tage des erschrocklichen Gerichts rei-
ne / und unser Vatterland ohne Gefahr bleiben möge.

Den 16. Junij hat der Geheime-Rath Tolstoy auf Bes-
fehl Sr. Czaaris. Majest. denen Ministris, Senat, auch Mi-
litair und Civil-Bedienten angedeutet / daß Selbige / da
Sie ihnen das Gerichte übergeben / auch begehret / daß sie
solches mit genauer und eigentlicher Untersuchung hegen sol-
ten / und deswegen wann bemeldete Stände es vor gut be-
finden würden / den Czarovicz Alexium über eines oder an-
deres zu befragen / ihnen dessen völlige Gewalt geben.

Auf solchen Sr. Czaaris. Majest. expressen Befehl ha-
ben die Hr. Hr. Ministri, der Senat und gegenwärtige Stän-
de nach Verlesung obgesetzten Berichts dahin gestimmet / daß
man den Czarovicz Alexium Petrovicz über folgende Puncta
vernehmen solte.

1. Wegen Bleyers Brieffe hat er sich erkläret / daß bey
einem Schönbornischen Schreiben die Copen davon bengele-
get /

get / bey dem andern aber so vom 24. April datiret / sey ihm nichts communiciret worden : solches kan nun unmöglich seyn. Dann die Worte / welcher in der Beylage auß Mosco gedacht wird / sind mit Schönborns eigener Hand geschriben / und er hätte solche bezulegen unmöglich vergessen können / dieweil man augenscheinlich sihet / daß er eigentlich deswegen den Brief an ihn geschriben / umb ihm diese Zeitung zu communiciren. Und hiermit kombt auch der Epharosinæ außsage überein / daß er ihr nemlich / als auß gewissen Briefen berichtet / daß eine Rebellion unweit Mosco vorhanden sey. Und hierauß kan man schliessen / daß er / von wem es auch sey / dergleichen Schreiben erhalten habe. Solte es auch nur von Bleyern herkommen / müssen doch zum wenigsten einige Mitschuldige Persohnen darinne genennet seyn / welche er / wie es schiene / nicht gerne verrathen wolte / und deswegen sonder Zweifel den Brief verbrandt hätte : derohalben möchte er hierinn die eigentliche Wahrheit bekennen : und weil man durch viele Zusaze / welche er ungeachtet seiner Endlichen Versicherungen / so er bey seiner Ankunst seinem Vatter gegeben / und durch Küßung des Heil. Creuzes / und bey dem Zutritt zu denen Heil. Sacramenten bekräftiget / ihm auch unter Bedrohungen der Todes-Straffe von seinem Vatter schriftlich eingebunden worden / nochmals thun müssen / überzeuget wäre / daß man seinen Worten schlecht hinweg nicht glauben könne / möchte er jezo die lautere Wahrheit ohne etwas zu verhelen bekennen / und sich nicht darauf verlassen / daß er unsers Herrn Sohn sey. Dann uns als seinen von seinem Vatter commitirten Richtern die Gewalt über ihn gegeben worden. Woferne er derohalben die Sache nicht entdecken wolte / werden wir genöthiget seyn / mit ihm / als
mit

mit einem dergleichen Verbrechen beschuldigter Particulier-
Persohn zu verfahren / hätte sich dennoch in Puncto des Auf-
ruhrs / und Mörderlichen Vornehmens wider seinen Herrn
Vatter zu erklären / wenn er noch bishero von seinen Mit-
schuldigen verschwiegen? Von wem er sich würcklicher Hülfs-
fe getröstet / mit welchen er Correspondentz gepflogen / oder
pflegen wollen? Denn auffer dem hätte er niemals die Hoff-
nung fassen können / welche er gehabt / und seiner Maitresse
zu erkennen gegeben / auch selbst endlich gestanden hat.

2. Bey was vor Gelegenheit er dem Iwan Affonafiew,
die Hoffnung so er auf die Canaille gesetzt / zu verstehen ge-
geben / und wann er das auch außführen wollen / was er ge-
saget (wenn ich mich einmahl von meinem Vatter frey sehen
werde / will ich den Bischöffen was in die Ohren blasen / 2c. 2c.)
auf welchen unter den Bischöffen er sich absonderlich verlassen?
Denn weil die Epharosina außgesagt: daß er einen Bischof son-
derlich gelobet / doch ohne ihn zu nennen / so könne er ihn un-
möglich vergessen haben. Denn er müste nothwendig sein
Freund seyn / welchen er gerne verschweigen / und nicht ver-
rathen will. Item / was er vor eine Gelegenheit zu finden
verhoffet / da er von seinem Vatter frey seyn würde?

3. Warumb und auß was Absicht er gesagt / daß Pe-
tersburg nicht lange mehr stehen werde?

Hierauf hat man den Czarovicz Alexium in den Senats-
Saal / da alle von Sr. Czaaris. Majest. commitirte Richter
zugegen waren / fodern lassen / und nachdem man ihm Seiner
Czaaris. Majest. Befehl vorgezeiget und bedeutet / daß ob
man wohl sein sothanes Verfahren betauerte / dennoch ver-
möge Sr. Czaaris. Majest. Befehls nicht Umbgang nehmen
könte / ihn unangesehen seiner Persohn / als eines Sohnes

ihres allergnädigsten Herrn zu befragen / legten ihm ferner obbemeldete Puncte vor / und begehrten mit vielen Beweis-Gründen von ihm eigentlichen Bericht.

Den 17. Junij antwortete der Czarovicz auf oberwehnte Puncta folgender massen :

Der Kaiserliche Resident Bleyer hätte dem Reichs Vize-Canzler Graf Schönborn berichtet / wie ihn Abraham Lapuchin zu sich geruffen und befraget / wo sich jezo der Czarovicz aufhalte / und ob man einige Nachricht von ihm habe? Unbey habe er ihm eröfnet / daß man sich hier seiner annehme / und umb Mosco herum schon die Köpffe zusammen stecke / weil viel unterschiedliche Nachrichten von ihm umgetragen würden : er möchte deswegen gerne wissen / ob der Czarovicz bey ihnen wäre oder nicht? Diser Brief sey ihm dem Czarovicz von Grafen Schönborn in Beylage des Briefes vom 24. April communiciret worden / er habe aber denselben so bald er ihn durchgelesen / verbrandt / und auß dieser Nachricht käme das her / was er der Epharosinæ von einem bey Mosco sich hervor thuenden Aufruhr gesaget / doch habe er ihr nicht entdeckt / daß er solches auß Bleyers Briefe und Abraham Lapuchin Bericht erfahren. Was Iwan Affonafiew wider ihn vom gemeinen Mann außgesagt / habe dise Bewandniß. Er habe sich auf den gemeinen Mann sehr verlassen / weil er vielen nahmentlich aber von Dubrofski, von Nicephoro Wiazemski, und von seinem Beicht-Vatter den Abten Jacob versichert worden / daß das Volck ihn sehr liebete / auf seine Gesundheit träncke / und ihn die Hoffnung Rußlands nennete. Ferner führete er Ihro Durchleucht den Fürsten Menczikoff, den Baron Schaphiroff, den von Tolstoy und Iwan Buturlin an die Seite und eröfnete ihnen / daß

er

er sich auch auf die jenigen verlassen / welche die alten Gebräuche hoch hielten. Dese habe er bald auß ihren Discours gekennet / indem sie sich nicht enthalten können / die alte Zeit und Gewohnheiten heraus zu streichen / und von seines Vatters Thaten und Vornehmen mit Verbitterung zu reden. Die größte Hoffnung aber hätte er auß des Fürsten Basilij Dolhoruki Worten gefasset / nemblich er solte seinem Vatter wegen seiner Renunciation auf die Succession soviel Schreiben geben / als er wolte / welches er auch schon in der ersten schriftlichen Geständniß gemeldet. Über das hätte auch gemelter Fürst Dolhoruki gesaget / er der Czarovicz sey klüger / als seyn Vatter / denn obschon sein Vatter auch ein verständiger Herz wäre / so wüste er doch die verständigen Leuthe nicht zu distinguiren / er aber der Czarovicz würde sie besser unterscheiden lernen.

Dises war von dem Czarovicz eigenhändig unterschrieben
Alexius.

Nachgehends hat der Czarovicz noch ferner folgende eigenhändige Schrift eingegeben.

Als übrige sey in dem vorigen Schreiben genugsamb außgeführt. Ich habe mir aber auß vieler Leuthe Redern Hoffnung gemacht / namentlich auß meines Reich-Vatters Jacob, Nicephori Wiazemski, des Siberischen Prinzen / Duborofski und Iwan Affonafiew Discoursen / daß mich das Volck liebe. Jacob sagte mir / daß es auf die Gesundheit der Russischen Hoffnung trüncke : und auf dises habe ich mich jederzeit am meisten verlassen. Auch habe ich zu dem Niazanischen Metropolitenn allezeit ein Vertrauen gehabt /

theils weil ich sahe / daß er mir geneigt war / ob ich schon mit ihm niemals etwas anders als das oberwehnte gesprochen. Daß von Petersburg habe ich in trunckenen Muthe gesagt in der Meynung / daß weil man sich so weit als nach Copenhagen begeben / man Petersburg so leicht verlieren könne / als Azow. Was ich aber eigentlich vor Worte dabey gebraucht / erinnere ich mich nicht.

Ferner hat auch der Czarovicz bey eben demselben Examine denen Ministres eröffnet : daß er sich von langer Zeit her derer Reden derjenigen Leuthe angenommen / welchen Sr. Majest. neue Einrichtungen zu wider gewesen / solche getadelt / und ihre alte Gebräuche gerühmet / auch nach den alten Sitten gelebet hätten : Und ob er schon in seinem vorhabenden Dessen mit ihnen keine Unterredungen gehabt / auch nichts / was darzu dienen können / gehört / hätte er sich doch gestellet / als ob er solche ihre Reden billigte / und ihr Hertz zu gewinnen gleichfalls wie sie die alten Gebräuche liebte / daher er auch auf sie grosse Rechnung gemacht.

Am oberwehnten dato befahlen die Ministri , der Senat und obengemeldete Stände auß der Heil. Schrift altes und neues Testaments / auß den Land-Rechten / und denen Kriegs- Articuli die Gesäze / worinne die Straffe welche dergleichen Verbrechere verdienet / extractive außzuziehen.

Auf solchen Befehl hat man extrahiret auß dem alten Testament.

Levit. 20. Wer seinen Vatter oder seiner Mutter fluchet / der soll des Todes sterben.

Deuter. 21. Wenn jemand einen eigenwilligen und ungehorsamen Sohn hat / der seines Vatters und Mutter Stimme

Stimme

Stimme nicht gehorchet/ und wenn sie ihn züchtigen nicht gehorchen will: so soll ihn sein Vatter und Mutter greiffen / und zu denen Aeltesten der Stadt führen / und zu dem Thor desselben Orths/ und zu den Aeltisten der Stadt sagen: diser unser Sohn ist eigenwillig und ungehorsam und gehorchet unserer Stimme nicht/ und ist ein Schlemmer und Trunckenbold: so sollen ihn steinigen alle Leuthe derselbigen Stadt/ daß er sterbe/ und solt also den Bösen von dir thun/ daß es gantz Israël höre/ und sich fürchte.

Auß dem neuen Testament.

Matth. 15. Da kamen zu ihm die Schriftgelehrten und Phariseer von Jerusalem/ und sprachen: Warumb übertretten deine Jünger der Aeltesten Aussätze? sie waschen ihre Hände nicht/ wann sie Brod essen. Er antwortete und sprach zu ihnen: warumb übertrettet denn ihr Gottes Geboth/ umb euerer Aussätze willen? Gott hat gebotten: du solt Vatter und Mutter ehren/ wer aber Vater und Mutter fluchet/ der soll des Todes sterben. Aber ihr lehret: wer zum Vatter oder zur Mutter spricht: wenn ichs opffere/ so ist dir viel nützer/ der thut wohl/ damit geschicht es/ daß niemand hinfort seinen Vatter oder seine Mutter ehret. Und habt also Gottes Geboth aufgehoben/ umb euerer Aussätze willen.

Marc. 7. Und er sprach zu ihnen: wohl sein habt ihr Gottes Geboth aufgehoben/ auf daß ihr euere Aussätze gehalten: dann Moyses hat gesagt: du solt deinen Vatter und deine Mutter ehren/ und wer Vatter oder Mutter fluchet/ der soll des Todes sterben. Ihr aber lehret/ wenn einer spricht zum Vatter oder Mutter Corban/ (daß ist/ wenn ichs

ichs

ichs opffere / so ist dir viel nützer) der thut wohl / und so lasset ihr hinfort ihn nichts thun seinem Vatter oder seiner Mutter.

Rom. 1. Und gleichwie sie nicht geacht haben / daß sie GOTT erkennen / hat sie GOTT auch dahin gegeben in verkehrten Sinn / zu thun / daß nicht taugt : voll aller Ungerechtigkeit / Hurerey / Schalkheit / Geitzes / Bosheit / voll Hasses / Mordes / Haders / Lists / Giftig / Ohrenbläser / Verläumder / GOTTes-Verächter / Freveler / Hoffärthig / Ruhmredig / Schädlich / den Eltern ungehorsamb / Unvernünftige / Treulose / Störrige / Unversöhnliche / Unbarmhertzige / die GOTTes Gerechtigkeit wissen / (daß / die solches thun / des Todes würdig sind) thun sie es nicht allein / sondern haben auch Gefallen an denen die es thun.

Ephes. 6. Ihr Kinder seyd gehorsamb euren Eltern in dem Herrn / denn daß ist billig. Ehre Vatter und Mutter / daß ist das erste Geboth / daß Verheißung hat / auf daß dir wohlgehe / und lange lebest auf Erden.

Auß dem Land : Rechte.

Cap. 2. §. 1. Wenn jemand wider Sr. Majestät Leben auf einige Arth und Weyse etwas vornehmen und es entdeckt / und gefunden würde / soll ein solcher Verbrecher am Leben gestraffet werden.

§. 2. Gleicher Gestalt / falls jemand sich vornähme / das Russische Reich unter sich zu bringen / und deswegen Trouppen samlen / oder mit Sr. Czaaris. Majest. Feinden sich verbinden / und correspondiren / oder auf andere Weyse ihnen Hülffe leisten solte / daß sie sich / durch seie
nen

nen Vorschub / desß Russischen Reichs bemächtigen / oder ihm sonst Schaden zufügen könnten / und die Sache also befunden werde / soll ein solcher Verräther am Leben gestraft werden.

Auß denen Kriegs = Articulen Seiner Czaarischen Majestät / gedruckt in Petersburg Anno 1717.

Cap. 3. Art. 19. Wann ein Unterthan wider Seine Czaaris. Majest. Trouppen außrüstet / oder die Waffen ergreiffet / oder auch sich vornimbt bemeldete Se. Majest. gefangen zu nehmen / zu tödten / oder sonst eine Gewaltthätigkeit wider Sie außzuüben / derselbige / und alle die / so ihm mit Rath und That beygestanden / sollen als desß Hochvorraths schuldig geviertheylet / und ihre Güther confisciret werden.

DECLARATION.

Die gleiche Straffe hat auch derjenige zu erwarten / welcher solches zu thun sich nur vorgenommen / ob gleich die Sache nicht zum Effect kommen ist / wie auch der welcher davon gewußt / und es nicht angezeigtet.

Cap. 16. Art. 127. Wer eine Verrätherey oder etwas anderes dergleichen vornimbt / ob er es gleich nicht außführet / ist dennoch nach beschaffenheit der Sachen und Erkändniß desß Kriegs = Rechts gleicher Straffe unterworfen / als ob er es zu Wercke gerichtet.

Den Junij nachdem man disen Extract auß der Heil. Schrift / wie auch Civil- und Kriegs = Rechten verlesen / wurden mit allgemeinem Consens alle zu bemeldetem Berichte Commitirte einer nach dem andern vor die Ministros und

R

den

Den Senat gefordert / und mußten mündlich jeglicher beson-
ders ihr Votum geben. Als solches geschehen votirten auch
die Ministri und Senatores auf gleiche Weise jeder absonder-
lich : jedoch declarirten sie allerseits einstimmig bey ihrem
Ende / und reinem Christlichen Gewissen / daß er der Cza-
rovicz durch oben bemeldete Verbrechen / nach denen Gött-
lichen / Weltlichen / und Kriegs-Rechten den Todt verdie-
net habe.

Ferner ist auf oberwehnte Declaration des Czarovizen
betreffend Bleyers Brief / Abraham Lapuchin den 19. Junij
vor die Ministros und Senatores geführt / und examiniret
worden : Im Anfang leügnete er zwar alles mit grossen
Schwüren / als man ihn aber zu der Tortur führete / gab er
sich schuldig und sagte auß :

Dem Residenten Bleyern habe er in sein Hauß nicht ge-
ruffen / sey auch bey ihm nie gewesen / sondern ungefähr ein-
mal im Herbst ihme begegnet / in welchem Jahr aber kan er
sich nicht entsinnen / als er von der grossen Anfuhr nach des
Baron Schaphiroff Brücke gegangen / und habe er den Bleyer
gefraget / wo der Czarovicz jezo sich befinde / und ob man
Nachricht von ihm habe ? Bleyer habe darauf geantwortet /
der Czarovicz sey bey ihnen / in Seiner Kayserl. Majestät
Landen / und Selbe würden ihn nicht verlassen. Er / La-
puchin habe repliciret / man bedaurete ihn sehr / und könte
leicht wegen seiner Entweichung / ein Aufruhr entstehen. In
solchem Falle / habe Bleyer dazu gesetzt / der Kayser würde
ihn auch nicht im Stiche lassen. Er habe solche Reden gegen
Bleyern geführt / theyls nach seiner eigenen Beurtheilung
und Neigung gegen den Czarovicz, theyls auch auß folgen-
dem Grunde : Kurz vorhero habe er mit dem Land-Rath
auß

auß dem Casanischen Gouvernement Kanbar Akinphiew, als diser in St. Petersburg gewesen / und ihn besucht / von dem Czarovicz discouriret / daß er nemblich in Kayserlichen Landen sey / und wären beyde der Meynung gewesen / daß er wohl daran gethan / und der Kayser ihn wohl schützen könne. Kanbar Akinphiew habe dazu gesetzt / bey uns an der Wolga kan wegen diser seiner Flucht leicht eine Unruhe entstehen / weil das Volck einfältig und thum ist.

Den 21. Junij schickte auf hohe Ordre Sr. Majest. der Geheime-Rath Tolstoy an die Senatores, umb ihnen anzudeuten / sich im Senat zu versammeln : Da solches geschehen / übergab ihnen gemeldeter Geheimbde-Rath folgendes Gutachten / welches Sr. Majest. von der Geistlichkeit war eingereicht worden / und Selbe denen Senatoribus zu communiciren befohlen.

Gutachten des Geistlichen Standes.

WAnn wir auf einer Seite das schwere Verbrechen des Sohnes / welches des wider seinen Vatter sich setzenden Absolons-Missethat gleich ist / auf der andern aber die beleidigte Persohn / nemblich dessen Vatter und Herrn / welcher über seinen Sohn völlige Gewalt hat / in Betrachtung ziehen / unterstehen wir uns nicht solche Sache mit unsern Decisionen (Urtheulen) zu berühren / massen dieselbe gehört ganz vor das Weltliche / keinesweeges aber vor das Geistliche Gericht / und die höchste Macht / sonderlich in einer Monarchie, ist der Beurtheilung ihrer Unterthanen nicht unterworffen / sondern thut was sie will / nach ihrer Willkühr / ohne die niedrigen Stände umb Rath zu fragen : Dieweil uns aber anbefohlen worden / Exempel und Sätze / so zu di-

ser Sache gehören / auß denen Heil. Schriften nicht als ein Urtheyl / sondern zur Information zusammen zu suchen / so haben wir Endes Unterschriebene in der Residentz-Stadt St. Petersburg uns befindende Geistlichen Standes-Personen / dem Befehl unsers Monarchen nachzukommen / auß denen Heil. Schriften / dasjenige zusammen getragen / was mit diser erschrocklichen und nie erhörten Sache einige Verwandtschaft zu haben geschienen.

(1.) Ein Vatter-Schänder der Sohn Noë wurde von seinem Vatter verfluchet / und verurtheylet ein Knecht seiner Brüder zu seyn / *Genes. 9.*

(2.) Gottes Geboth : *Exod. 20. 22.* Du solst deinen Vatter und Mutter Ehren / auf daß dir wohlgehe / und du lange lebest auf Erden.

(3.) Wer seinen Vatter oder Mutter flucht der soll des Todes sterben / *Exod. 21.*

Eben dieses findet sich auch *Levit. 20.*

Und Christus erinnert solches selbst *Matth. 15. Marc. 7.*

(4.) *Deuter. 21.* Wenn jemand einen eigenwilligen und ungehorsamen Sohn hat / der seines Vatters und Mutters Stimme nicht gehorchet / und wenn sie ihn züchtigen / nicht gehorchen will : so soll ihn sein Vatter und Mutter greiffen / und zu den Aeltesten der Stadt führen / und zu dem Thor desselben Orths / und zu den Aeltesten der Stadt sagen : diser unser Sohn ist eigenwillig / und ungehorsam / und gehorchet unserer Stimme nicht / und ist ein Schlemmer und Trunckenbold : so sollen ihn steinigen alle Leuthe derselbigen Stadt / daß er sterbe / und solt also den Bösen von dir thun / daß es gantz Israël höre / und sich fürchte.

(5.) *Pro.*

(5.) *Proverb. 20.* Wer seinem Vatter oder seiner Mutter flucht / dessen Liecht wird verlöschen mitten in der Finsterniß.

(6.) *Sirach. 3.* Ehre Vatter und Mutter mit der That / mit Worten und Gedult / auf daß ihr Segen über dich komme / denn der Vatter Segen bauet den Kindern Häuser / aber der Mutter Fluch reisset sie nieder.

(7.) *Esther 2.* Zur selbigen Zeit / da Mardochæi im Thor des Königes saß / wurden zween Cämmerer des Königes / Bigthan und Theres, die der Thür hüteten zornig / und trachteten ihre Hände an den König Assuerus zu legen. Daß ward Mardochæi kund / und sagets an der Königin Esther, und Esther sagte es dem Könige in Mardochæi Nahmen. Und da man solches forschete / wards funden. Und sie wurden beyde an Bäume gehencket.

(8.) *Abfolons Historie* wird im 15. 16. 17. und 18. Cap. 2. *Samuel* beschrieben.

Und dises sind die Zeugnisse des alten Testaments / so viel wir uns erinnern können.

Im neuen Testament.

(1.) War Christus selbst seinem vermeynten Vatter Joseph und Mutter Mariæ unterthan / *Luc. 2.* und befahl dem Kayser Zins zu geben. *Matth. 22. 17.*

(2.) *Matth. 19.* Er aber sprach zu ihm : was heisest du mich gut ? Niemand ist gut / denn der einige Gott. Wilt du aber zum Leben eingen / so halte die Gebott. Da sprach er zu ihm : welche ? Jesus aber sprach : du solt nicht tödten. Du solt nicht Ehebrechen. Du solt nicht

stehlen. Du solt nicht falsche Gezeügniß geben. Ehre Vatter und Mutter. Und solst deinen Nächsten lieben / als dich selbst.

(3.) *Matth. 5.* Wer aber zu seinem Bruder saget : Racha / der ist des Raths schuldig.

(4.) *1. Petr. 2.* Thut Ehre jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet GOTT. Ehret den König. Ihr Knechte seyd unterthan mit aller Furcht den Herrn / nicht allein den gütigen und gelinden / sondern auch den wunderlichen. Denn daß ist Gnade / so jemand umb des Gewissens willen zu GOTT das Ubel verträgt.

(5.) *Rom. 13.* Jedermann sey unterthan der Obrigkeit / die Gewalt über ihn hat : denn es ist keine Obrigkeit / ohne von GOTT ; wo aber Obrigkeit ist / die ist von GOTT verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet / der widerstretet GOTTES Ordnung / die aber widerstreben / werden über sich ein Urtheyl empfangen. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Wercken / sondern den bösen zu fürchten. Wilt du dich aber nicht fürchten für der Obrigkeit / so thue Gutes / so wirst du Lob von derselbigen haben. Denn sie ist GOTTES Dienerin / dir zu gute / thust du aber Böses / so fürchte dich / denn sie trägt das Schwert nicht umbsonst / sie ist GOTTES Dienerin / eine Rächerin zur Straffe über den / der Böses thut.

(6.) *Ephes. 6.* Ihr Kinder seyd gehorsamb euern Eltern in dem Herrn / denn das ist billig. Ehre Vatter und Mutter / daß ist das erste Geboth / daß Verheißung hat / auf daß dirs wohlgehe / und lange lebest auf Erden. Und ihr Väter / reizet euere Kinder nicht zum Zorn / sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Ihr

Ihr

Ihr Knechte seyd gehorsamb euern Leiblichen Herrn/ mit
Furcht und Zittern/ in Einfältigkeit eures Hertzens / als
Christo / nicht mit Dienst allein für Augen / als den Men-
schen zu gefallen / sondern als die Knechte Christi / daß
ihr solchen Willen Gottes thut von Hertzen mit gutem
Willen. Lasset euch düncken / daß ihr dem Herrn die-
net / und nicht den Menschen.

Das Provincial Concilium zu Gangræa Canone 14.
Wann Kinder ihre Eltern / sonderlich Glaubige / unter ei-
nem Vorwand des Gottesdiensts verlassen / ihnen nicht die
gebührende Ehre geben / und ihre eingebildete Andacht höher
halten / als die Ehrerbietung gegen ihre Eltern / die seyn ver-
flucht.

S. Joan. Chrysoftomus in der ersten Rede von der Pro-
phetin Hanna / der Mutter Samuelis saget also :

Man wird nicht dadurch Vatter / daß man Kinder
zeuget / sondern daß man sie wohl erziehet / auch nicht
dadurch Mutter / daß man sie gebähret / sondern daß man
sie wohl ernähret. Und diese Wahrheit / daß nicht die Na-
tur / sondern die Tugend die Vatter-Würde gebe / beken-
nen die Eltern selbst. Denn man sihet da öfters / daß
Väter ihre Kinder / wann sie böse Sitten an sich haben/
verlassen / und andere adoptiren / welche nicht die gering-
ste Verwandtschaft mit ihnen haben. Kan auch wohl et-
was Wunderbarliches gefunden werden / als daß sie / die
welche sie gezeuget haben / von sich thun / und solche an-
nehmen / welche ihnen nicht zugehören. Dieses wird uns
aber nicht umbsonst vorgestellet / sondern zu zeigen / daß
die Gleichheit des Willens mehr Kraft habe / als die Na-
tur / und daß jene mehr / als diese die Vatter-Würde ver-
leihe.

leihe. Solches ist ein Werck der Vorsehung Gottes/ welche denen Kindern ihre Väter. Neigung/ weder gänzlich entziehet/ noch auch derselben alles zu läffet. Denn wenn die Väter ihre Kinder ohne einigen Trieb der Natur nur allein wegen ihrer guten Sitten und Wercke lieben solten/ so würden viele wegen ihrer Unarth verjaget/ und das gantze Menschliche Geschlecht zerstörret/ und verwüstet werden. Wenn sie hingegen ihre gottlose Kinder nicht hassen dürften/ sondern ob sie auch gleich von ihnen verunehret und geschimpffet wären/ und viel Böses leyden müsten durch der Natur. Zwang genöthiget würden/ ihren tollen Kindern beständig zuschmeichlen/ würde das Menschliche Geschlecht in die äußerste Thorheit gerathen: dann wann jetzo/ sich die Kinder nicht gänzlich auf den Vortheil der Natur verlassen können/ und sehen/ daß viel ungezogene Kinder ihre Eltern Haus und Guth verlieren/ dennoch viele sind/ die in Vertrauen auf ihrer Eltern Neigung sie verunehren/ was würden sie nicht vor Gottlosigkeit ausüben/ wann Gott nicht gebotten hätte/ solche zu verhindern und zu verjagen/ und die Gottlosen von sich zu thun? Diser Ursachen wegen hat Gott geordnet/ daß sich der Eltern Liebe sowohl auf der Natur. Trieb/ als auch auf die gute Sitten der Kinder gründe/ damit die Eltern denen wenig und mässig sich versündigenden Kindern nach dem Triebe der natürlichen Liebe verzeyhen/ die Bösen aber/ so sich nicht bessern wollen/ straffen/ damit sie nicht durch Nachsehen mehr Bosheiten angewöhnen. Wie groß ist nun die Vorsorge Gottes/ die der Natur befiehet/ die Kinder zu lieben/ und dennoch ihrer Liebe Gränze setzet.

Disen

Disen Auszug auß denen Heil. Schriften haben wir Clerici auß unserm Monarchen Befehl nicht aber als ein Urtheil oder Decret außgefertiget / dieweil diese Sache wie oben bemercket ist / nicht vor unser Gericht gehöret. Denn wer hat uns über die jenigen zu Richtern gesetzt / welche über uns herrschen / und wie mögen die Glieder dem Haupt etwas vorschreiben / welche selber von ihm angewiesen und regieret werden. Zu dem muß unser Gericht nicht nach dem Fleisch und Blut / sondern nach dem Geiste eingerichtet seyn : auch ist dem Geistlichen Stande nicht die Macht des Enffernen Schwerdtes / sondern des Geistlichen / nemlichen des Wortes Gottes eingeräumet : Christus selbst verbietet dem vornehmsten Apostel solches zu brauchen : stecke / sagt er / dein Schwerd in die Scheide : andern Aposteln läst er nicht zu Feuer vom Himmel über die Samariter zu erbitten. Durch diese Exempel hat uns Christus lehren wollen / daß Geistliche Standes-Personen nicht nach Geist des Zorns / sondern der Demuth verfahren müssen / und weder den Todt noch Blut eines Menschen / sondern allein seine warhaftige Busse / und geistlichen Todt suchen / welcher darinne bestehet / daß man der Sünden absterbe / und Gott lebe / nach dem Ausspruch des Apostels / Rom. 6.

Alles dieses übergeben wir Seiner Majest. Allerhöchsten Beurtheilung in schuldigster Unterthänigkeit. Der Herr thue dann / was vor seinen Augen wohlgefällig ist. Wofern Er den Sünder nach seinen Wercken und größe der Schuld straffen will / findet Er dessen Exempel welche wir vorher auß dem alten Testament angeführet haben : Will Er ihn begnädigen / hat Er zum Vorgänger Christum selbst / welcher den verlohrenen Sohn aufnahm / da er Busse that : das
L
Weib /

Weib / welches im Ehebruch war ergriffen worden / und nach dem Gesäze hätte sterben müssen / frey sprach / Barmherzigkeit dem Opffer vorzog / und sprach : ich will Barmherzigkeit und nicht Opffer : und wiederumb durch den Mund seines Apostels die Barmherzigkeit rühmet sich im Gericht. Er hat auch zum Vorgänger den David / welcher seinen Sohn Absolon , ob er schon sein Feind war / verschohnen wolte / und seinen Heerführern / da sie zum Treffen wider ihn außgiengen / außdrücklich befahl : fahret sauberlich mit dem Knaben Absolon 2. *Samuel.* 18. Dem aber der Vatter nachsehen wolte hat die Gerechtigkeit Gottes selbst nicht verschonet ; mit einem Wort das Herz des Königes ist in der Hand Gottes. So erwöhle Er denn nun das Theyl / zu welchem Ihn des HERN Hand lencket.

Stephan Metropolit von Riazan.

Theophanes Bischof von Plescow.

Alexius Bischof von Saren.

Ignatius Bischof von Surdal.

Barlaam Bischof von Twer.

Aaron Bischof von Karelen.

Joannicius Metropolit von Stavropolien.

Arfenius Metrop. von Thebaide.

Theodosius Archimandrit des Troitznevischen Closters.

Joachim Archimand. des Closters S. Antonij von Novogrod.

Joannicius Archimandrit des Derevianidskischen Closters der Auferstehung Christi.

Irenarch Archimandrit des Kirillovischen Closters.

Gabriel,

Gabriel, Priester und Mönch / Præfectus der Schule
und Prediger des Worts Gottes.

Marcellus, Priester / Mönch und Lehrer.

Den 24. Junii als sich die Ministri und Senatores in
der Senats - Canzley versamblet / überreichte ihnen der Be-
heimeliche Rath Tolstoy folgende Erklärung des Czarovicz zu
Befräftigung der vorigen : wie auch die Deposition seines
Beicht - Vatters / und jeko degradirten Jacobs.

Anno 1718. den 19. Junii hat der Czarovicz auf Be-
fragen geantwortet / daß alles das / was er in seinen vorigen
Geständnissen geschrieben / und vor denen Senatoribus auß-
gesaget / wahr sey / und daß er niemanden was aufgebürdet /
auch niemand verschwiegen. Über dises hat er noch angege-
ben : daß als er schon vorlängst in St. Petersburg seinem
Beicht - Vatter dem Abten Jacob Ignatiew in der Beichte be-
kennet / daß er seinem Vatter den Todt wünsche : diser dar-
auf geantwortet habe : dises vergebe dir Gott / wir wün-
schen ihm ja solches alle. Desgleichen habe er bey seiner jeki-
gen Anwesenheit in Mosco seinem andern Beicht - Vatter
Warlaam, Archimandriten in Pereslauzalieski gebeichtet /
daß er seinem Vatter in seinen Geständnissen nicht alles be-
kennet / und ihm den Todt gewünschet : worauf diser gesagt:
Gott vergebe dir das / doch hättest du deinem Vatter die
Warheit sagen müssen. Und nach bemeldeten beyden Beich-
ten habe er der Czarovicz mit gutem Willen seiner Beicht-
Vatter communiciret.

An obigen dato wurde sein gewesener Beicht - Vatter der
degradirte Jacob Ignatiew darüber besraget und confronti-
ret / welcher denn bekennet / daß ihm der Czarovicz solches

Auf sein Befragen in der Beichte gesaget : er habe sich auch gegen ihn vernehmen lassen / daß sie seinem Vatter alle den Todt wünscheten / könne sich aber nicht entsinnen / wer ihm mehr den den Todt wünschete. Gleichfalls hätte er Jacob ihm gesaget : daß ihn das Volck liebete / auf seine Gesundheit träncke / und ihn die Hoffnung Rußlandes nennete. Er habe solches von Leuthen gehöret / wisse aber nicht mehr von wem ?

An obigem dato hat der Herz Tolstoy auf Befehl Sr. Majest. dem Senat folgendes vorgezeiget :

Puncta so Seine Czaaris. Majest. mit eigener Hand geschrieben / und dem Herrn Geheimen-Rath Tolstoy , den Czarovicz darüber zu befragen / anbefohlen.

Heunte Nachmittag begibe dich zu meinem Sohn / frage ihn / und notire dir :

1. Was die Ursach sey / weßwegen er Mir nicht gehorchet / und auch nicht das geringste so hat thun wollen / als Ich es begehret / oder gerne gesehen / ob er wohl gewust / daß ein solches in der Welt zu thun sich nicht gebühre / und daß dises Schand und Sünde sey.

2. Was ihn so sicher gemacht / daß er sich vor die Straffe des Ungehorsams nicht gefürchtet ?

3. Warumb er durch ein ander Mittel / und nicht durch Gehorsamb sich der Succession versichern wollen ? Wie Ich ihm Selbst gesaget :

Befrage ihn auch über andere Dienge / so zu diser Sache gehören.

Copia des eigenhändigen Brieffes des Czarovicz , welches er auf obstehende Puncta zur Antwort geschrieben.

Den 22. Junij Anno 1718. gebe ich zur Antwort auf
die

Die Punkte / worüber mich der Herz Tolstoy befraget. Die Ursach meiner Widerspenstigkeit gegen meinen Vatter / und daß ich nichts ihm zu gefallen thun wollen / ob ich schon gewußt / daß man in der Welt nicht so lebte / ist folgende. In meiner Kindheit habe ich etliche Jahre bey meiner Amme zubracht / und bin unter den Mägden aufgezogen worden / von denen ich nichts als Zeit-Vertreib lernen können / sonderlich aber habe ich mich auf Faulenzen / wozu ich von Natur geneigt gewesen / gewöhnet. Eben so wenig Nutzen habe ich auch von denen Leuthen gehabt / welche / nachdem man mich von der Amme weggenommen / so umb mich gewesen / als Nicephoro Wiazemsko , wie auch Alexie Narypkin , und Basilio Marypkin, da nun mein Vatter eine sonderliche Sorgfalt vor mich truge / umb mich in denen einem Czaarischen Prinzen anständigen Diengen unterrichten zu lassen / und mir anbefohlen / die Teutsche Sprach und andere Wissenschaften zu erlernen / war mir dises sehr zu wider / und folglich gries ich es sehr säumig an / umb nur die Zeit zu passiren / ohne einige Lust und Neigung. Da nun mein Vatter damals immer im Felde sich aufgehalten / und mich zurück lassen mußte / übertrug er dem Fürst Menczikoff Sorge vor mich zu haben. So lange ich nun bey dem war / wurde ich gezwungen was Gutes zu lernen : so bald ich mich aber von ihm absentirte / und die obbemelteten Wiazemskoi und die Naryphtlines sahen / daß ich zu nichts anders Lust hatte / als zu faulenzen / und mit Geistlichen und Mönchen zu converfiren / auch zu ihnen öfters zu kommen / und mit ihnen herum zu sauffen / verwehreten sie mir solches nicht / sondern machten es auch selbst gerne mit. Weil sie auch von Jugend auf immer und neben mir gewesen / und mich gewöhnet

net haben / sie zu fürchten / ihnen zu gehorchen / und alles zu gefallen zu thun / so haben sie mein Gemüth immer mehr von meinem Vatter abgewendet / und mich durch oberwöhnten Zeit-Vertreib unterhalten / so daß mir nach und nach nicht allein die Kriegs-Geschäfte / und andere Bemühungen meines Vattes / sondern auch dessen Persohn zuwider gewesen : Deswegen ich denn allezeit dahin getrachtet / je weiter je lieber von ihm entfernnet zu seyn. Als mir nun nachgehends in seiner Abwesenheit die Regierung in Mosco übertragen (ob ich schon wuste daß dieses mein Vatter umb keiner andern Ursache willen thate / als daß Er mich zur Succession geschickt machen möchte) und ich dadurch mein eigener Herr wurde / bin ich noch mit mehrerer Hitze auf die Belustigungen mit den Geistlichen und Mönchen / auch anderen ihres gleichen gefallen : zu welcher übelen Lebens-Orth Alexander Kikin als er bey mir war / viel contribuiret. Nachgehends erbarmete sich zwar mein Vatter über mich / und schickte mich / umb mich meines Berufs würdig zu machen / in andere Länder / aber weil ich schon erwachsen war / konte ich meine böse Gewohnheit mir nicht abgewöhnen. Und ob mir schon diser mein Aufenthalt in frembden Ländern etwas Nutzen geschaffet / vermochte solches dennoch nicht / oberwöhnte in mir schon eingewurzelte Liederlichkeit gänzlich auß zu rotten.

2. Daß ich aber so sicher gewesen / und mich vor der Straffe des Ungehorsams nicht gefürchtet / kombt von nichts anders / als von meinen bösen Neigungen her (wie ich solches selbst wohl erkenne) denn ob ich schon eine Furcht vor meinem Vatter gehabt / war es doch keine Kindliche / sondern ich suchte mich nur Ihm zu entziehen / und nicht zu thun / was Er verlangte : wovon ich jezo eine deutliche Probe auffüh-

ren

ren will. Denn als ich auß frembden Landen zurück kam / nahm mich mein Vatter in Petersburg sehr freundlich auf / und fragte mich / ob ich nichts davon vergessen / was ich außser Landens gelernet hätte. Als ich ihm nun darauf antwortete / ich hätte solches noch in frischem Gedächtniß / befahler mir ihm die Kisse zu bringen die ich gemacht hätte. Da fürchtete ich mich nun / er möchte mir in seiner Gegenwart etwas zeichnen lassen / und weil ich solches nicht konte / erdachte ich ein Mittel / umb mich dessen zu entbrechen / zu dem Ende ladet ich eine Pistole / und wolte mir durch die rechte Hand schiessen / daß ich mit solcher nichts thun konte. Ob nun schon die Kugel vorbei in die Wand gieng / wo sie noch in meiner Cammer zu sehen / verbrandte sie mir doch die Hand sehr : und als solches mein Vatter gemercket / und mich gefraget wo ich dazu kommen / sagte ich ihm eine andere / aber nicht die wahre Ursach : Woraus man denn genugsamb sehen kan / daß ich zwar eine Furcht / aber keine Kindliche vor Ihm gehabt.

3. Warumb ich endlich durch andere Mittel mich der Succession versichern wollen / kan ein jeder leicht errathen / Denn da ich mich schon gänzlich auß dem rechten Wege begeben / und in nichts meinem Vatter folgen wollen / wie hätte ich denn können durch ein anderes Mittel zur Succession kommen / als durch dergleichen / wie ich mir vorgenommen hatte. Ich war aber allerdings Willens durch frembde Hülffe solche zu suchen : und wenn es dazu gekommen wäre / daß der Kayser sein Versprechen zu Werke gerichtet / und mich mit gewafneter Hand auf den Thron gesetzt hätte / würde ich / ohne daß mich das geringste davon hätte abhalten sollen / mich von der Crone Meister gemacht haben : und wann der
Kayser

Kayser vor solchen Dienst die Russische Trouppen wider seine Feinde / wer sie auch hätten seyn mögen / oder eine grosse Summa Geldes gefordert hätte / würde ich solches alles nach seinem eigenen Belieben ihm zugestanden / und auch seine Ministros und Generalen wohl beschendct haben.

Die Armee / womit er mich auf den Russischen Thron gesetzt / würde ich auf meine Kosten unterhalten / und mit einem Worte nichts gespahret haben / umb nur meine Intention ins Werck zu richten.

Hierauf haben obbemeldete Endes Unterschriebene von Sr. Czaaris. Majest. zum Gericht Commitirte und in obenwehnten Saal versamblete Stände nach Anhörung / und reifser Überlegung alles disen einmüthig folgendes Urtheil gesprochen / und eigenhändig unterschrieben :

Anno 1718. den 24. Junij. Nachdem / auf oben erwehnten Sr. Czaaris. Majest. allergnädigsten eigenhändig unterschriebenen / und den 13. des jetzt lauffenden Monaths Julij datirten Befehl betreffend / daß über den Czarovicz Alexium Petrovicz in Puncto seiner Widerspenstigkeit und Verbrechen gegen seinen Vater und Herrn zu hegende Gericht Endes Unterschriebene Ministri, Senatores, wie auch Militair- und Civil- Bedienten / etlichmal im Senats- Saal in St. Petersburg zusammen kommen / sich zu verschiedenenmalen die Extracte vorlesen lassen / und sowohl Sr. Czaaris. Majest. Vermahnungs- Schreiben an den Czarovicz Alexium Petrovicz als auch seine Antworten darauf / so ihnen zu mehrerer Urfund in Originali communiciret worden / wie auch die übrigen zur gründlichen Erkändtniß diser Sache gehörige Inquisitions-Acten, Registraturen, Geständnisse / und seine des Czarovicz eigenhändige Brieffe durchgesehen / und dessen

dessen

dessen mündliche Geständnisse angehöret / welche er sowohl vor seinem Herrn und Vatter / als auch vor ihnen / als durch Sr. Majest. commitirten Richtern gethan. Ob wohl nach denen Rechten des Russischen Reichs ihnen / als Sr. Czaaris. Majest. Herrschaft unterworfenen angebohrnen Unterthanen solches zu thun nicht angestanden / sondern alles dieses der von niemand als von dem Allmächtigen Gott abhängenden / und mit keinen Gesäzen determinirten und unumschränckten Macht und Willen Sr. Czaaris. Majest. allein heimgestellet werden müssen : so haben dennoch / umb Sr. Czaaris. Majest. obgemeldetem Befehl schuldigst zu gehorsamen / sie sich erkühnet / auf gepflogene reife Überlegung nach ihrem Christlichen Gewissen / ohne jemand zu favorisiren oder zu schmeicheln / oder die Person anzusehen / nach obenangeführten darzu gehörigen Göttlichen Befehlen / altes und neues Testaments Heil. Evangelischen und Apostolischen Schriften / Canonibus und Regula der Versammlungen der Heiligen Väter und Lehrer der Kirche (wozu die oben eingerückte Betrachtungen derer Bischöffe / und übrigen Geistlichen Standes-Personen / welche sich deswegen auf Sr. Czaaris. Majest. Befehl in St. Petersburg zusammen gefunden zu Hülffe genommen) wie auch nach denen auß den Russischen Reichs-Statuten und Kriegs- Articulen extrahirten hierzu gehörigen oben specificirten Puncten (welchen vieler Reiche / und sonderlich derer alten Griechischen und Römischen Kayser / und anderer Christlichen Könige Gesäze beystimmen) nach vorgängiger Votirung einmüthig und ohne einige Widerrede außzusprechen : Daß er der Czarovicz Alexius , durch obgemeldete Ubelthaten und Capitale-Verbrechen wider seinen Vatter und Herrn / als Seiner Majest. Sohn und Unterthan / den Todt verdienet

M

net

net habe : Dann ob ihm wohl Seine Czaaris. Majest. in
Dero Schreiben/ welches Sie mit dem Herrn Geheimen-Rath
Tolstoy und dem Capitain von der Garde Rumiantzow
von 10. Julij 1717. auß Spaa an ihn abgelassen/ seiner Ent-
weichung zu vergeben versprochen/ falls er freywillig wieder
zurück kehren wolte / wie er der Czarovicz selbst in seiner
Antwort darauf von Neapoli den 4. October durch die Danck-
sagung / daß nemblich sein Herz Vater ihm diese freventliche
Flucht verziehen/ genugsamb zu erkennen gibt/ hat er sich doch
solcher schon damals unwürdig gemachet/ wie solches sowohl/
als auch seine andere Verbrechen / und Widerspenstigkeiten
gegen seinen Herrn und Vater in dem hierüber von Seiner
Czaaris. Majest. den 3. Febr. A. C. zu Mosco publicirten er-
sten Manifest zur Gnüge außgeföhret ist : sonderlich aber da-
durch / daß er zwar zurück geyset / aber nicht auß freyen
Willen : Und ob ihm auch schon Se. Czaaris. Majest. auß
Erbarmung gegen ihn als Dero Sohn bey der ihm in dem
Ritter-Saal zu Mosco den 3. Febr. bey seiner Ankunft gege-
benen Audienz nochmals Verzeihung aller seiner Verbrechen
versprochen / haben Sie doch in Gegenwart aller diese deutli-
che Bedingung mit angehenget / woferne nemblich er der
Czarovicz alles das jenige / was er biß auf selbigen Tag wi-
der Seine Czaaris. Majestät gethan/ oder vorgenommen/ wie
auch alle die jenigen Persohnen/ welche ihme darzu gerathen/
oder behülfflich gewesen / oder auch davon Wissenschaft getra-
gen / ohne das geringste zu verhelen / bekennen würde : Hin-
gegen im Fall er etwas oder einige Persohn verschweigen/ die
versprochene Vergebung null und nichtig seyn solte : er auch
der Czarovicz solche / dem Schein nach / mit Danck- Thrä-
nen angenommen / und durch einen Eyd sich verbündlich ge-
macht/

macht/

macht / alles ohne Vorenthaltung zu entdecken / auch solchen nachgehends in der Cathedral-Kirche durch Küßung des Creuzes und des Heil. Evangelij bekräftiget : ja ob auch schon Seine Czaris. Majestät solches über dem am folgenden Tage ihm dem Czarovicz bey denen ihm zugeschickten oben angeführten eigenhändig verfasseten Frage-Puncten eingebunden haben : und zwar im Anfang mit folgenden Worten.

Als Ich dir gestern dein Verbrechen vergeben / mit solcher Bedingung / daß du alle Umstände deiner Flucht entdeckest / und bey Todes-Straffe nichts davon verschweigen soltest / hast du zwar Mündlich etliche Dinge referiret / doch aber must du umb besserer Gewißheit willen auf folgende Puncten dich Schriftlich erklären : und bey dem Schluß derselben im 7. Punct alles was zu dieser Sache gehöret / ob es gleich hier nicht exprimiret / must du eröffnen / und dein Herz ausschütten / eben als wie im Beicht-Stuhl. Wofern du aber etwas verhelest / und solches hernach an den Tag kombt / so beklage dich nicht über Mich. Denn es ist dir gestern öffentlich angedeutet worden / daß in solchem Fall der dir gegebene Pardon null und nichtig werden würde : hat doch der Czarovicz in seiner Antwort und Geständniß hierauf gar nicht aufrichtig sich heraus gelassen / sondern nicht allein viele Persohnen / wie auch Haupt-Sachen und Verbrechen / sonderlich sein wider seinen Vatter und Herrn von vielen Jahren her gefasstes Rebelliges Vornehmen / sich durch allerhand listige Anschläge und Verstellungen noch bey seines Vatters Lebzeiten den Thron zu besteigen / ingleichen seine Zuversicht / auf den gemeinen Mann gesetzt mit Verlangen / daß sein Herz Vatter bald sterben möchte / welches sich nach-

M 2

gehends

gehends alles / wie oben dargethan / in der Inquisition auß-
gefunden verschwiegen : Auß welchen des Czarovicz Betra-
gungen und sowohl mündlich als schriftlichen Erklärungen /
auch auß dem letztern eigenhändigen Schreiben vom 22. Ju-
nij A. C. genugsamb erhellet / daß er der Czarovicz nicht
Sinnes gewesen / nach seines Vatters Begehren die Succes-
sion durch rechtmässige und von Gott ihm befohlene Mit-
tel und Wege zu suchen / und nach seines Vatters Tode an-
zutreten / sondern wie er selbigem in allen zu wider gewe-
sen / die Intention gehabt / gegen den Willen Sr. Majestät
nicht allein durch Aufruhr / sondern auch frembde Kayserl.
Hülffe und Trouppen / welche er zu erlangen vermeynet / mit
Überlassung alles dessen / was sie verlangen würden / und
Zerrittung des ganzen Reiches / bey Lebzeiten seines Vatters
sich des Throns zu bemächtigen : auch klärlich am Tage lie-
get / daß er dieses Vorhaben / und viele Persohnen welche
seine Parthen gehalten / eben in solcher Absicht biß zu der
letztern Inquisition und seiner völligen Überführung verschwie-
gen / damit er dieses greuliche und abscheuliche Vornehmen
wider seinen Herrn Vatter / und das ganze Reich bey erster
bequemer Gelegenheit außführen / und ins Werck richten
könne / folglich dadurch sich aller versprochener Verzeyhung
und Erbarmung seines Vatters und Herrn unwürdig ge-
macht habe : Wie er dann solches selbst sowohl als sein Herr
Vatter in obenberührter Volckreicher Versammlung aller
Geistlich- und Weltlichen Standes-Persohnen sich eingefun-
den / als auch hernach vor denen von Seiner Majestät com-
mitirten Endes Unterschriebenen Richtern Mündlich und
Schriftlich erkandt / wie oben schon in denen Acten bemer-
cket worden. Diser Ursachen halber / hat nach denen Geist-
lichen

lichen

lichen Kirchen / Civil- und Kriegs = Gefäßen (welche letztere beyde nicht allein auf eine solche sich durch Schreiben/und würckliche Unternehmungen wider seinen Vatter und Herrn hervorthuenden Untreue / sondern auch einer blossen aufrührerischen und Mörderischen Gedancken / oder Versuch sich der Regierung zu bemächtigen / die Todes = Straffe ohne einige Verschonung / dictiren :) ein solches mehr als aufrührerisches in der Welt nie erhörtes greuliches und zweyfach Vatter = Mörderisches Vorhaben / (wenn man nemlich Se. Majest. als Vatter des Vatterlandes / und auch der Natur nach als seinen Leiblichen Vatter ansihet / welcher ihn von jugend auf mit mehr als Väterlicher Sorgfalt und Liebe zu allen Tugenden angehalten/auch ihn in der Regierung und Kriegs = Kunst zu unterrichten/ und zur Succession und Beherrschung eines so grossen Reichs geschickt zu machen / mit unermüdeten Fleiß sich angelegen seyn/) die Todes = Straffe verordnet.

Ob wir nun schon dieses Urtheyl als Knechte und Unterthanen mit grossen Herzbrechen und Thränen fällen / in Betrachtung / daß uns / als der Monarchischen Gewalt Unterthanen / wie oben erinnert worden / nicht gezieme / uns eines so hohen Gerichts anzunehmen / und sonderlich solches gegen den Sohn unserz Allergnädigsten Czaarn und Herrn zu hegen / stellen wir jedennoch auf seinen Befehl diese unsere warhaftige Meynung und Urtheyl von uns / in solchem reinen und Christlichen Gewissen / daß wir hoffen / deswegen dem schrocklichen gerechten und keine Person ansehenden Richter/dem Allmächtigen Gott ohne Scham vor Augen zu treten. Ubrigens unterwerffen wir diese unsere Sententz der Souve-

raimen-Macht / Willen und gnädigen Beurtheilung Seiner
Czaaris. Majest. unsers Allergnädigsten Monarchen.

Obgesetzte Sententz haben eigenhändig unterschrieben.

- Fürst Alexander Menschikoff,
General-Admiral Graf Apraxin,
Reichs-Canzler Graf Golofkin,
Würdlicher Geheimer-Rath Fürst Jacob Dolhoruki,
5. Würdlicher Geheimer-Rath Graf Puschkie.
Würdlicher Geheimer-Rath Streschneff.
Senator Graf Apraxin,
Reichs Vice-Canzler und würdlicher Geheimer-Rath
Baron Schaphiroff.
Würdlich Geheimer-Rath von Tolstoy,
10. Senator Fürst Demetrius Galizin,
General en Chef von der Infanterie Wende.
General Lieutenant von Buturlin.
Geheimer-Rath Graf Matweoff,
Senator Fürst Peter Galizin,
15. Senator Samarin.
General Major Czernischoff,
General-Major Golowie,
General-Major Fürst Peter Galizin.
Fürst Ramodanowsky,
20. Bojar Alexei Saltikoff,
Gouverneur von Siberien Fürst Cagarin,
Bojar Peter Buturlin.
Gouverneur von Mosco Narischkin,
Brigadier und Major von der Leib-Guarde Wolkoff,
25. Major von der Leib-Guarde Fürst Jusupoff,
General-Major und Capitain von der Garde Jaguschinsky,
Major von der Leib-Guarde Semen Saltikoff,
Major von der Leib-Guarde Dmitreeff Mamoroff,

Major

- Major von der Leib = Garde Karfchmin.
30. Brigadier und General Revisor Sotoff.
 Obrister Koscheloff.
 Stolnik Fœdor Buturlin.
 Obrister Noroff.
 Ckolniczei Szerbatoff.
35. Vice - Gouverneur von St. Petersburg Klokoczoff.
 Major von der Leib = Garde Ufchakoff.
 Capitain von den Bombardirern Pifaroff.
 Capitain der Leib = Garde Fürst Czirkoff.
 Vice - Gouverneur von Archangel Lodifchensky.
 40. Obrister Strekaloff.
 Vice - Gouverneur von Azoff Kolifcheff.
 Capitain von der Garde Solowoi.
 Capitain von der Garde Rumianzoff.
 Capitain Fœdoroff.
45. General - Polizen = Meister / und Seiner Ezaaris. Majestät
 General-Adjutant Anton de Vierre.
 Capitain von der Garde Ismailoff.
 - - - - - Schachowskoy.
 - - - - - Weliaminoff Sernoff.
 Obrister Saweloff.
50. Capitain von der Garde Lichareff.
 - - - - - Bacharoff.
 - - - - - Bascakoff.
 Stolnik Bestuscheff Rumin.
 Obrister Fürst Wiazemsky.
55. Lieutenant von der Marine Scheremetoff.
 Fürst Sergius Galizin.
 Stolnik Fürst Semen Safekin Sonzopff.
 Capitain von der Leib = Garde Fürst Urasoff.
 Stolnik Fürst Czerkasky.
60. Stolnik Matnæi Golowin.
 Obrister Fürst Dolhoruky.

Stol-

Stolnik Glebow.

Obrister Fürst Boriatinskoy.

Stolnik Neronow.

65. Stepan Neledinskoy.

Lieutenant von der Flotte Basilius Scheremtoff.

Mos. Stolnik Rschewskoy.

Obrister und Capitain von der Leib-Guarde Konfschin.

Capitain - Lieutenant von der Garde Lukin.

70. Sous - Lieutenant von der Garde Saffonoff.

Lieutenant von der Garde Polonskoy.

Adjutant Czebischeff.

Capitain - Lieutenant von der Garde Dramant.

Obrist - Lieutenant Buchholz.

75. Capitain von der Garde Mitrophanoff.

Capitain von der Garde Karpoff.

Obrister Kafadawleff.

Obrister Koltowskoy.

Obrister = Capitain von der Garde und Comendant zu
St. Petersburg Bachmeotoff.

80. Obrister Lutowsky.

- - - Fürst Szerbatoff.

Obrister Sagraskoy.

Lieutenant der Garde Kasloff.

- - - - - Bachmeteff.

85. Capitain von der Garde Panin.

- - - - - Parussakoff.

Lieutenant von der Garde Woltoff.

- - - - - Schamordin.

General - Adjutant Polianskoy.

90. Fendrich von der Garde Werewkin.

Lieutenant von der Garde Tanceff.

Lieutenant Bombardirer Jasikoff.

Capitain von der Leib = Garde Paschkoff.

Ober = Commissaire Sibirin.

95. Director der Land = Rechts Canzley Cziczerin.

General - Quartier = Meister und Ober Kriegs = Commissaire Arhamakoff.

Capitain von der Garde Bibikoff.

Obrist = Lieutenant Titoff.

- - - - Kozloff.

100. - - - - Kiseleff.

- - - - Aniczhoff.

- - - - Czohlokoff.

- - - - Baturin.

Major Puschin.

105. Fürst Fœdor Galizin.

Lieutenant von den Bombardier Nowokschenow.

Lieutenant von der Garde Iwanan.

Ober = Kriegs = Commissaire Nowosilzoff.

Ober = Kriegs = Commissaire Wadbalskoy.

110. Stolnik Fürst Boriatinskoy.

- - - - Koliczew.

Lieutenant von der Garde Chouschoff.

N

Ober =

Ober = Secretaire im Senat Anisim Schukin,

Canzley = Director Molczanoff,

175. Canzley = Director Simon Iwanoff,

Capitain von der Leib = Garde Mawrin.

Canzley = Director Kusmin Karawajeff,

178. Vice - Gouverneur von Mosco Jerschoff,



H. Russ. 380

